



# Zusammen – Halt!

Praxisimpulse für eine rassismuskritische  
Religionspädagogik



## Übungen

# ÜBUNGEN





# Woher komme ich?

## Reflexive und methodische Ansätze für eine rassismus- und machtkritische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Hannah Geiger<sup>1</sup>, Referentin im ptz

### Theologische und didaktische Vorbemerkungen: Rassismuskritische Bildungsarbeit in der Religionspädagogik

Religiöse Bildung ist getragen vom jüdisch-christlichen Menschenbild, das allen Menschen als Gottes Ebenbilder die gleiche Würde, die gleichen Rechte und Pflichten zusichert. Sie geht aus von einem Menschenbild, das Hierarchien zwischen den Menschen ablehnt und stattdessen jeden Menschen demokratisiert und royalisiert, indem jeder Mensch gleichermaßen Gottes Ebenbild ist und als Gottes Stellvertreter:in agieren soll. Dass der Mensch mit dieser Aufgabe überfordert ist oder er seine Macht einsetzt, um eigene Interessen zu verfolgen und anderen Leid zuzufügen, beschreibt die biblische Tradition in vielen Erzählungen. Dennoch bleibt die Vision einer Gemeinschaft, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt anerkennt und allen Menschen gleiche Rechte und Teilhabe ermöglicht. In Jesu Reich-Gottes-Gleichnissen wird diese Vision lebendig und konkret.

Als Ziel religiöser Bildung kann formuliert werden, dass Kinder und Jugendliche Verschiedenheit und Vielfalt respektieren, sie Widersprüche aushalten können und Absichten und Handlungen zurückweisen, die sich gegen die Gleichwertigkeit Aller richten.

Die Gleichwertigkeit Aller wird bedroht durch eine Ideologie der Ungleichwertigkeit, die sich als Rassismus, Antisemitismus, Sexismus oder in der Abwertung von Wohnungslosen, Hartz-IV-Berechtigten oder Behinderten, kurz als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, äußert. Aufgabe von Religionspädagog:innen ist es somit, in der Interaktion mit Kindern und Jugendlichen eine Kultur der Achtung und Wertschätzung von Vielfalt zu gestalten und rassismus- und machtkritische Bildungsprozesse anzuregen.

Die nachfolgend vorgestellten Übungen aus der rassismus- und machtkritischen Bildungsarbeit bieten vielfältige Impulse und Anregungen, um gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen kritisch auf gesellschaftliche Situationen der Ungleichwertigkeit zu blicken und um eigene Haltungen und Denkweisen zu hinterfragen. Die Arbeit mit den Übungen beginnt dabei zuallererst bei den Leitenden und Lehrkräften selbst. Sie sind eingeladen und aufgefordert zur „Mediation des Fehlers“: Wo und wann neige ich selbst zu rassistischen oder machtideologischen Vorurteilen und Aussagen? Wo und wann bleibe ich in menschenfeindlichen Situationen stumm und greife nicht aktiv ein?

### Übungen als Türöffner

Jede Übung dieses Beitrags dient als Türöffner, um rassismuskritische und vielfaltspädagogische Bildungsprozesse anzustoßen. Durch die Übungen sollen die Teilnehmenden ins Gespräch kommen, eigene Haltungen wahrnehmen, sich bewusst machen sowie reflektieren, dass und inwieweit sie selbst Teil von Ungleichverhältnissen sind. Verhaltensänderungen und neue Möglichkeiten der Reaktion können erprobt werden. Während und im Anschluss an die Übungen können Widerstände bei den Teilnehmen-

den auftreten – die durch Schuld- und Schamgefühle, aber auch durch einen bagatellisierenden und eingeschränkten Blick auf Ungleichverhältnisse in unserer Gesellschaft ausgelöst werden. Den eigenen Anteil an ungerechten Verhältnissen wahr- und anzunehmen kann ein schmerzhafter Prozess sein, der behutsam begleitet werden muss.

Die ideale Voraussetzung für viele der Übungen ist eine wertschätzende Atmosphäre, in welcher neue Erkenntnisse gewonnen und Konflikte konstruktiv – ohne zu beschuldigen – ausgehandelt werden können. In vielen Schulklassen ist eine solche Atmosphäre leider nicht gegeben. Gerade in diesen Klassen sollten vielfaltspädagogische Bildungsprozesse Priorität haben. Mangelnde Anerkennung und Wertschätzung sowie ungewisse Zukunftsperspektiven können eine Ursache für Menschenfeindlichkeit und Unterstützung von Ungleichverhältnissen sein oder werden. Die Förderung von Anerkennung und Wertschätzung ist daher ein erster und wichtiger Schritt des rassismus- und machtkritischen Lernens. In solchen Gruppenkontexten kann es sinnvoll sein, wenn persönliche Erfahrungen anonymisiert mitgeteilt werden oder wenn deutlich wird, dass eine Mehrheit Ausgrenzungserfahrungen kennt und unter diesen gelitten hat. Bloßstellungen müssen unbedingt vermieden werden. Insgesamt ist bei allen Übungen darauf zu achten, prozessorientiert und flexibel zu arbeiten und auf aktuelle Störungen und Bedürfnisse einzugehen.

## Reflexionen als zentraler Bestandteil

Alle Übungen laden zur Selbstreflexion ein. Die Auseinandersetzung mit eigenen Haltungen ist somit immer ein wesentlicher Bestandteil des Bildungsprozesses und kann nicht losgelöst werden von der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Die Teilnehmenden gestalten als Mitglieder der Gesellschaft diese Bedingungen mit.

Zentraler Bestandteil jeder Übung ist die anschließende Reflexion und Auswertung der Übung. Selten spricht eine Übung für sich, vielmehr müssen in der Regel die Erfahrungen und angebahnten neuen Erkenntnisse sprachlich erfasst und in der Gruppe reflektiert, häufig auch auf gesellschaftliche oder persönliche Situationen bezogen werden. Für jede Übung werden eine Auswahl von Reflexionsfragen angeboten. Diese Reflexionsfragen müssen aber auf die jeweilige Gruppensituation sowie auf den Gruppenprozess und die spezifischen Ziele angepasst werden: Wo steht die Gruppe jetzt? Was sollen die Teilnehmenden und die Gruppe durch diese Übung erlernen?

Für gelingende Reflexionsprozesse sind in hohem Maß die Leitenden verantwortlich. Bevor sie daher eine Übung durchführen, sollten sie sich diese intensiv aneignen. Übung und Erfahrung sowie eine klare Moderation tragen zum Gelingen bei, daher sollte eine Übung immer wieder durchgeführt und Varianten erprobt werden.

Der Reflexionsprozess selbst sollte flexibel und offen gelenkt werden, sodass die Teilnehmenden Raum haben, ihre eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse einzubringen, durch gezielte Fragen aber auch auf bisher nicht Wahrgenommenes oder Unbewusstes gestoßen werden.

## Aufbau des Materials

Alle Übungen sind nachfolgend kurz beschrieben und verschlagwortet. Die Gliederung folgt den Altersangaben innerhalb der einzelnen Übungen, beginnend mit Übungen für Kinder im Grundschulalter.

## Anmerkungen

**1** Die Übungen wurden zusammengestellt und bearbeitet von Hannah Geiger auf Grundlage der Handreichung „Woher komme ich? Reflexive und methodische Anregungen für eine rassismuskritische Bildungsarbeit“ der Diakonie Württemberg: [https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche\\_Ab/Migranten\\_Mg/Mg\\_Rassismuskritische\\_Broschuere\\_vollstaendig.pdf](https://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Diakonie/Arbeitsbereiche_Ab/Migranten_Mg/Mg_Rassismuskritische_Broschuere_vollstaendig.pdf).

# Übungen im Überblick

## Bingo S. 141

Bist du mit zwei oder mehreren Sprachen aufgewachsen? Die Kennenlernübung „Bingo“ macht verschiedene Vielfaltsaspekte in der Gruppe sichtbar. Die Teilnehmenden spielen mittels eines Blattes, das unterschiedliche Vielfaltsaspekte abfragt, Bingo. Wer zwei Reihen füllen konnte, gewinnt und hat Menschen mit verschiedenen Identitätsmerkmalen kennengelernt.

*Themen:* sich kennenlernen, Vielfaltsaspekte wahrnehmen und reflektieren

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 3; Bingobogen muss je nach Klasse variiert werden

## Gemeinsam unterwegs S. 143

Wie fühlt es sich an, als „anders“ erkannt zu werden? Welchen Reiz hat es, diese Reaktion auch selbst zu provozieren? Die Wahrnehmungsübung „gemeinsam unterwegs“ ermöglicht eine spielerische Auseinandersetzung mit dem „als anders erkannt werden“ (geoutet werden) in einer Gruppe.

*Themen:* anders sein, als anders erkannt werden

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 3

## Schritt nach vorn – Take a step forward S. 144

Wie wäre dein Leben und wie wären die Chancen, die dir dein Leben bietet, wenn du als Kind einer aus Syrien geflüchteten Familie in Deutschland leben würdest? Während der Übung versetzen sich die Teilnehmenden mittels Rollenkarten in verschiedene Menschen unserer Gesellschaft. Wer einer Aussage bezogen auf Lebensstandard, Freizeitgestaltung, Zukunftsmöglichkeiten, ... zustimmen kann, geht einen Schritt nach vorn. Im Klassenzimmer ergibt sich ein Bild gesellschaftlicher Ungleichheit und ungerechter Chancenverteilung.

*Themen:* Chancenungleichheit, Lebensbedingungen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 4; zwei Varianten für jüngere und ältere Schüler:innen

## Ich – ich nicht S. 150

Eine Positionierungsübung, die aufgrund von bunt gemischten Fragestellungen neue Gruppenzugehörigkeiten evoziert und Gemeinsamkeiten aufzeigt, wo scheinbar keine sind. Weitergearbeitet werden kann mit dem Clip „All that we share“ eines dänischen Fernsehsenders, der die Übung mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen durchführt und eine einzigartige Botschaft der Zugehörigkeit trotz Unterschiedlichkeit entfaltet.

*Themen:* Gruppenzugehörigkeit – mehrfache Gruppenzugehörigkeit, Mehr- und Minderheitszugehörigkeit

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8; mit variierten Fragen auch mit Grundschüler:innen

## Meinungsbarometer

S. 153

Das Kopftuch ist ein Symbol für die Unterdrückung von Frauen! Stimmt du zu oder nicht? Im „Meinungsbarometer“ sind die Teilnehmenden aufgefordert, im Raum Position zu beziehen und diese zu begründen. Die Reflexion über die eigene Haltung und die dahinter liegenden Denkmuster regt zu einer Auseinandersetzung mit Vielfaltsaspekten an.

*Themen:* Position beziehen und begründen, unterschiedliche Haltungen wahrnehmen und hören

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 3; Fragen müssen auf den jeweiligen Vielfaltsaspekt und die Klassenstufe angepasst werden

## Das schwarze Schaf oder

„Wie fühlt es sich an, anders zu sein?“

S. 156

Was verbindest du mit dem Begriff des „schwarzen Schafs“ und wie fühlt es sich an das „schwarze Schaf“ zu sein? Die Übung „Das schwarze Schaf“ widmet sich Assoziationen rund um die Farbe schwarz und eigenen Erfahrungen des Andersseins. Ein schwarzes Schaf kann nicht weiß werden – was aber kann sich stattdessen verändern?

*Themen:* Assoziationen rund um die Farbe schwarz, eigene Erfahrungen des Andersseins und Andersfühlens, Vielfalt

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 5

## Drei Freiwillige

S. 157

Wie verhältst du dich, wenn du nicht dazugehörst? Was tust du, wenn du die Sprache und „Codes“ einer Gruppe nicht verstehst? Die Übung „Drei Freiwillige“ legt Mechanismen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung offen und reflektiert die Macht und Verantwortung der Mehrheitsgruppe.

*Themen:* Ausgrenzungserfahrungen, Macht und Ausgrenzung, Kultur des Willkommenseins

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8

## Selbsterfahrungsübung

S. 159

Wie ist es, im Matheunterricht zu sitzen, ohne die Sprache oder das Alphabet zu kennen? Wie ist es, sich mit einem Rollstuhl durch die Stadt zu bewegen? Die Methode der Selbsterfahrung ermöglicht Teilnehmenden, einen kleinen Einblick in die Behinderungs- und Einschränkungserfahrungen von Zugehörigen benachteiligter Gruppen zu erhalten. In der Auswertung wird der Blick auf mögliche weitere Herausforderungen, die nicht selbst erfahren werden können, und die Leistung der Personengruppen, mit diesen umzugehen, gelenkt.

*Themen:* Herausforderungen und Leistungen von Zugehörigen benachteiligter Gruppen, Perspektivenübernahme

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 7; kleinere Selbsterfahrungsübungen sind auch mit jüngeren Schüler:innen denkbar

## Alles lief gut – ein Spiel mit Knöpfen

S. 163

Ein paar Knöpfe, ein Bleistift und schon entwickelt sich die spielerische Geschichte rund um Andersartigkeit, Vorurteile, Ängste und Zusammenwachsen. Das Spiel mit den Knöpfen zum Bilderbuch „Alles lief gut“ von Frank Prévot ermöglicht eine spielerische Auseinandersetzung mit der Dynamik von Ausgrenzung und eröffnet Reflexionsperspektiven.

*Themen:* Ausgrenzung und ihre Dynamik, Ausgrenzungserfahrungen, Macht und Ausgrenzung

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 7

**Landkarte**  
S. 164

Wo ist deine Großmutter geboren? Die Aufstellübung „Landkarte“ ermöglicht, sich gegenseitig sowie die kleinen und großen Migrationsprozesse innerhalb der Familien kennenzulernen. Die Teilnehmenden machen durch ihre Positionierung im Raum deutlich, wo sie selbst, ihre Eltern und Großeltern geboren sind. Innerhalb der Gruppe wird sichtbar, dass Wanderungsbewegungen zur Familienbiographie vieler Teilnehmender gehören.

*Themen:* sich kennenlernen, Migrationsprozesse in der Familienbiographie

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8

**Der andere Blick**  
S. 166

Angenommen, du heiratest einen Juden oder eine Jüdin – wie wäre das für dich, deine Familie oder deine Freunde? In der Übung „Der andere Blick“ erhalten die Teilnehmenden ein neues Identitätsmerkmal und reflektieren, ob und wie sich ihr Leben verändern würde, wenn sie Kontakt zu Jüdinnen und Juden, Wohnungslosen, Transsexuellen, ... hätten. Die Übung kann auf konkrete Anforderungssituationen bezogen werden.

*Themen:* Perspektivenübernahme und Empathie, Diskriminierungsbedingungen wahrnehmen und nachvollziehen

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8, mit konkreten Anforderungssituationen als Perspektivenübernahme auch früher

**In den Taschen meines Lebensmantels**  
S. 168

Welche Botschaften, Zuschreibungen und Vorurteile tragen wir in den Taschen unseres Lebensmantels über Sinti und Roma mit uns herum? In der Übung „In den Taschen meines Lebensmantels“ reflektieren die Teilnehmenden Botschaften und Zuschreibungen, die sie über eine bestimmte oder mehrere Gruppen erhalten haben. Sie (hinter)fragen, woher die Botschaften stammen und welche Wirkung sie entfalten.

*Themen:* Vorurteile und Botschaften über Gruppen, Reflexion der Wirkung

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8

**Parolen Paroli bieten**  
S. 169

Im Reliunterricht wird über den Islam gesprochen. Ein Schüler sagt halblaut: „Das sind doch alles Terroristen, die ihre Frauen unterdrücken.“ Was jetzt? Die Übung „Parolen Paroli bieten“ regt an zur schlagfertigen Reaktion auf rassistische, populistische und menschenfeindliche Parolen. Ausprobiert und eingeübt werden verschiedene Strategien, die im Anschluss mit Hilfe des Handouts „Wie reagieren bei rassistischen oder populistischen Aussagen?“ reflektiert werden können.

*Themen:* Rassismus, Populismus und Menschenfeindlichkeit begegnen, Zivilcourage, Handeln, schlagfertig Reagieren

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 7

**Misch dich ein! Rollenspiel**  
S. 172

Was tun, wenn Muslim:innen auf der Straße angepöbelt und beleidigt werden? In Form eines Rollenspiels werden Möglichkeiten des gelingenden Eingreifens möglichst realitätsnah erprobt und reflektiert: Wie kann Unterstützung eingefordert werden? Wie kann den Pöbelnden begegnet und eine klare Grenze gezogen werden? Wie können die Angegriffenen geschützt werden? Das Handout „Theorie der Interaktion in Gewaltsituationen“ unterstützt mit einer kurzen Einführung und Übersicht.

*Themen:* Zivilcourage, Rassismus, Populismus und Menschenfeindlichkeit begegnen, Handeln

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 7



## Vier Seiten der Diskriminierung

S. 174

Hast du schon einmal jemanden benachteiligt und ausgegrenzt? Wurdest du schon einmal benachteiligt und ausgegrenzt? In „Vier Seiten der Diskriminierung“ reflektieren die Teilnehmenden ihre persönlichen Erfahrungen mit Diskriminierung als Angegriffene, Angreifende oder Beobachtende und teilen diese anonym oder in Kleingruppen mit der Gruppe.

*Themen:* Diskriminierungserfahrungen, Interaktion in Diskriminierungssituationen

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 8, auch anonym möglich, sodass individuelle Erfahrungen nicht einzelnen Personen zugeordnet werden können.

## weiße Privilegien

S. 176

Bist du schon häufiger auf deine Hautfarbe, etwa dein *weißsein*, angesprochen worden? Die Übung „weiße Privilegien“ fordert wie das Meinungsbarometer auf, im Raum Position zu beziehen – Ja oder Nein. Durch die Fragen werden die Privilegien, die *weiße* Menschen qua Geburt mit auf ihren Lebensweg bekommen, provoziert und sichtbar gemacht. Anschließend werden sie im Verhältnis zu Benachteiligungen Schwarzer Menschen reflektiert. Die Fragen können für die Reflexion von anderen Gruppen mit Macht, beispielsweise für die Privilegierung von Männern, variiert werden. Diese Übung kann nur in homogenen Gruppen stattfinden, die sicher und ausnahmslos der privilegierten Gruppe angehören!

*Themen:* Rassismus, Alltagsdiskriminierung, Privilegien von Gruppen mit Macht

*Zielgruppe:* ab Klassenstufe 9; eher für SEK II und berufliche Schularten

## Bingo

### Ziel

Die Übung dient dem Kennenlernen bzw. dem besseren Kennenlernen.

Die Kinder und Jugendlichen können

- ▶ das Prinzip der Reziprozität (der Gegenseitigkeit) erleben; hier bedeutet dies, sowohl gefragt zu werden, wie auch zu fragen.
- ▶ nach gesellschaftlichen Unterschieden fragen und diese wahrnehmen.
- ▶ individuelle Unterschiede akzeptieren.
- ▶ über einfache Unterschiede (wie Geschmack) und Unterschiede, die mit Dominanzverhältnissen verknüpft sind, reflektieren.

### Zeit und Zielgruppe

10-20 Minuten

Geeignet ab Klassenstufe 3. Die Aussagen müssen entsprechend variiert werden.

### Material

Vorbereitete Bingo-Zettel und Stifte

### Anleitung

1. Zunächst erklärt die/der Moderierende die Übung: „Ihr stellt anhand des Bingo-Zettels den Anderen aus der Gruppe Fragen. Wenn ihr jemanden findet, der/ die eine der vorliegenden Fragen mit JA beantworten kann, schreibt ihr seinen/ihren Namen in das betreffende Feld. Jeder Name darf nur einmal vorkommen.  
Zugleich werdet ihr von den Anderen nach demselben Prinzip befragt. Wenn eine Person zwei Reihen mit vier Feldern voll hat, ruft derjenige/ diejenige „Bingo“. Die Reihen ergeben sich längs, quer und diagonal.“
2. Wenn die Erklärung abgeschlossen ist, bekommt jede:r einen Zettel, und es kann losgehen.
3. Wenn jemand „Bingo“ ruft, wirft die Moderation einen kurzen Blick auf den Zettel, um zu schauen, ob das Spiel wirklich schon beendet ist oder, ob nicht zum Beispiel ein Name doppelt vorkommt. Ist das Spiel beendet, können sich alle setzen und der bzw. die Gewinnende liest seine bzw. ihre Reihen vor. Auch andere können noch Reihen vorlesen, wenn sie möchten.

### Variante

Die Fragen sollten auf die Gruppe zugeschnitten sein.

- ▶ „Bingo“ kann auch erst beendet werden, nachdem die dritte Person zwei Reihen ausgefüllt hat. Das hängt von der Lust ab, mit der die Teilnehmenden die Fragen in den Kästchen beantworten.
- ▶ Abwandlung (von Kathrin Huxel): Die Seminarleitung liest Fragen vor, die Teilnehmer:innen stehen auf oder bleiben sitzen. Vorteil: Alle lernen sich kennen, nicht nur Kleingruppen; Nachteil: keine Reziprozität (fragen und gefragt werden) sowie Zwang, sich vor der Gruppe zu „outen“.

### Auswertung

Mögliche Impulsfragen:

- ▶ War es einfacher, zu antworten oder zu fragen?
- ▶ War es schwierig, manche Fragen zu stellen? Welche?
- ▶ War es schwierig, manche Fragen zu beantworten? Welche?
- ▶ Wurden Frage-Reihen verlassen, um manche Fragen nicht stellen zu müssen?
- ▶ Worin unterscheiden sich Fragen z.B. in Bezug auf das Lieblingsgericht von denjenigen, die z.B. danach fragen, ob der- oder diejenige bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwächst?

## Fortsetzung

- ▶ Bei den Fragen „Finde jemanden, die / der in der Klasse / Gruppe auf die anderen Mitschüler:innen und ihre Bedürfnisse achtet“ und „die / der sich schon einmal für einen anderen Menschen eingesetzt hat“ kann nachgefragt werden, wer dies sei und mit Beispielen erklärt werden, warum der bzw. die Schüler:in sich für diese Frage auszeichnet. Durch die Benennung werden positive Vorbilder innerhalb der Klasse geprägt.

## Quelle / Autor:in

Übung angelehnt an:

Dissens: Institut für Bildung und Forschung e.V.: <http://www.dissens.de/>

Portal Intersektionalität: Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen: <https://www.portal-intersektionalitaet.de>.

## Beispiel für einen Bingo-Zettel

Finde jemanden ...			
... mit der / dem du schon einmal eine Gruppenarbeit gemacht hast.	... die / der in der Klasse / Gruppe auf die anderen Mitschüler:innen und ihre Bedürfnisse achtet.	... in dessen / deren Verwandtschaft jemand im Ausland lebt.	... die / der kein Handy besitzt.
... die / der 10 Liegestützen kann.	... in dessen / deren Familie zwei oder mehr Sprachen gesprochen werden	... die / der das gleiche Lieblingsgericht hat wie du.	... die / der mehr als zwei Geschwister hat.
... die / der Freunde oder Freundinnen mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten hat.	... der / die schon mindestens zweimal umgezogen ist.	... die / der bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwächst.	... die / der sich nicht als „typischer“ Junge oder als „typisches“ Mädchen fühlt.
... die / der sich schon einmal für einen anderen Menschen (nicht Freund:in) eingesetzt hat.	... der / die schon einmal in einer Moschee war.	... die / der unterschiedlichen Cliques / Kleingruppen innerhalb der Klasse angehört.	... dessen / deren Familie kein eigenes Auto hat.

## Gemeinsam unterwegs

<b>Ziel</b>	Ziel ist eine spielerische Auseinandersetzung mit dem „als anders erkannt werden“ (geoutet werden) in einer Gruppe. Wie fühlt es sich an, als „anders“ erkannt zu werden? Welchen Reiz hat es, diese Reaktionen auch selbst zu provozieren?
<b>Zeit und Zielgruppe</b>	15 Minuten Geeignet ab Klassenstufe 3
<b>Material</b>	Großer Raum, in dem sich die Teilnehmenden frei bewegen können.
<b>Anleitung</b>	<p><b>Phase 1</b> Zunächst laufen alle Kinder in ihrem eigenen Tempo durch den Raum. Niemand spricht. Jeder läuft für sich. Bei einem vereinbarten Signal bleiben alle stehen. Nach Ansage laufen alle in verschiedenen Tempi weiter. Weitere Ansagen können sein: Schau die Kinder, die dir begegnen, freundlich an; Nicke ihnen zu; Dreh dich weg; Weiche aus; usw.</p> <p><b>Phase 2</b> In einer zweiten Phase gibt die Lehrperson kein Signal vor. Jetzt kann ein Kind aus der Klasse aus eigenem Impuls einfach stehenbleiben. Wer das merkt, bleibt auch stehen. Wenn alle stehen, geht das Kind, das als Erstes stehengeblieben ist, weiter und alle machen sich wieder auf den Weg, bis der Nächste stehenbleibt.</p> <p><b>Phase 3</b> Wenn die vorhergehende Phase gelingt, geht es weiter. „Wenn jetzt jemand stehenbleibt, dann bleibe auch stehen und zeige mit dem Finger auf diese Person.“</p>
<b>Auswertung</b>	<p>Die Teilnehmenden berichten von ihrem Erleben:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Wie ist es, wenn mir jemand freundlich begegnet oder wenn mir alle anderen ausweichen (zu Phase 1)?</li> <li>▶ Wie ist es, wenn ich stehen bleibe und andere auf mich zeigen?</li> <li>▶ Wie ist es, wenn ich auf andere zeige?</li> <li>▶ Häufig konnte der echte Auslöser nicht entdeckt werden: Wie ist es als unschuldiger Auslöser benannt zu werden?</li> <li>▶ Kennt ihr diese Erfahrung aus dem Alltag, dass jemand zu Unrecht benannt wird?</li> <li>▶ Welche Gründe kann es geben, dass jemand benannt wird, obwohl es nicht sicher ist?</li> </ul>
<b>Quelle / Autor:in</b>	Übungen aus den Jeux Dramatiques nach einer Idee von Frauke Liebenehm

## Schritt nach vorn (Take a step forward)

### Ziel

Diese Übung dient dazu, gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, Privilegien und Benachteiligungen zu verdeutlichen und für ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft zu sensibilisieren.

- ▶ Einfühlung in die realen Lebensbedingungen gesellschaftlicher Minderheiten oder kultureller Gruppen
- ▶ Förderung von Empathie mit Menschen, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören
- ▶ Sensibilisierung für die ungleiche Chancenverteilung in der Gesellschaft
- ▶ Reflexion der eigenen Position in der Gesellschaft
- ▶ Reflexion und Verstehen gesellschaftlicher Verhältnisse

### Zeit und Zielgruppe

45-60 Minuten

Nachfolgend werden zwei Varianten der Übung vorgestellt, die sich durch ihre Fragestellungen und Rollenkarten unterscheiden.

Variante 1 eignet sich für Schüler:innen ab Klassenstufe 4

Variante 2 eignet sich für Schüler:innen ab Klassenstufe 8

### Material

Rollenkarten, Fragen, großer Raum

### Anleitung

1. Schaffen Sie mit ruhiger Hintergrundmusik eine entspannte Atmosphäre. Oder bitten Sie einfach um Ruhe.
2. Geben Sie jeder Person wahllos eine Rollenkarte, welche sie für sich behalten und niemandem zeigen sollte.
3. Alle setzen sich hin (am besten auf den Boden) und lesen für sich die Rollenkarte.
4. Nun bitten Sie die Teilnehmenden, sich in die Rolle hineinzusetzen. Um ihnen dabei zu helfen, lesen Sie einige der folgenden Fragen laut vor. Machen Sie nach jeder Frage eine Pause, damit alle Zeit haben, sich ein Bild von sich selbst und ihrem Leben zu machen:
  - ▶ Wie war deine Kindheit? In was für einem Haus hast du gewohnt? Was für Spiele hast du gespielt? Was haben deine Eltern gearbeitet?
  - ▶ Wie sieht dein Alltag heute aus? Wo triffst du dich mit deinen Freunden und Freundinnen? Was machst du morgens / nachmittags / abends?
  - ▶ Wie sieht dein Lebensstil aus? Wo lebst du? Wie viel verdienst du im Monat? Was machst du in deiner Freizeit? Was machst du in den Ferien?
  - ▶ Was findest du aufregend und wovor fürchtest du dich?
5. Bitten Sie dann die Teilnehmenden, ganz still zu sein und sich nebeneinander in einer Reihe aufzustellen (wie an einer Startlinie).
6. Erklären Sie, dass Sie nun eine Liste von Situationen und Ereignissen vorlesen werden. Jedes Mal, wenn die Teilnehmenden auf eine Aussage mit „Ja“ antworten können, sollen sie einen Schritt nach vorn machen. Wenn nicht, sollen sie bleiben, wo sie sind, und sich nicht von ihrem Platz fortbewegen.
7. Lesen Sie eine Situation nach der anderen vor. Machen Sie danach jedes Mal eine Pause, damit die Teilnehmenden ihre Schritte nach vorn machen und sich umsehen können, wie sie im Vergleich zu den anderen stehen.
8. Am Ende sollen sich alle ihre Schlussposition vergegenwärtigen. Dann geben Sie ihnen ein paar Minuten Zeit, aus der Rolle zu schlüpfen, bevor sie im Plenum zusammenkommen.

## Fortsetzung

### Varianten

Jüngere Schüler:innen brauchen ggf. weitere Hilfestellung, um sich in ihre Rolle hineinzudenken und -fühlen. Dies kann geschehen, indem

- ▶ sich die Schüler:innen einen Namen geben und diesen auf ein Namensschild schreiben, sodass sie wissen, wer sie jetzt sind.
- ▶ sie neben ihren Namen auf ihr Namensschild ein Bild von sich in ihrer Rolle malen.
- ▶ sie zusätzlich das Haus, Zimmer oder die Straße, in der sie wohnen, malen.
- ▶ sie so im Raum umhergehen als wären sie dieses Kind der Rollenkarte.

### Hinweis:

Die Übung reproduziert und arbeitet mit den Vorurteilen der Teilnehmenden über ihre jeweiligen Rollen. Wie weit eine Person gehen kann, hängt davon ab wie viele Chancen die teilnehmende Person ihrer Rolle zugesteht. Diese Entscheidung – ein Schritt nach vorn oder nicht – kann niemals wertfrei und niemals frei von Vorurteilen sein. Dies kann in der Gruppe angesprochen und reflektiert werden. Die Übung spiegelt damit nicht nur die gesellschaftliche Situation, sondern auch das Denken der Teilnehmenden über gesellschaftliche Möglichkeiten und Hürden.

### Auswertung

Fragen Sie die Teilnehmenden zu Beginn nach ihren Meinungen zu der Übung. Was ist in dieser Aktivität geschehen?

- ▶ Wie leicht oder wie schwer war es, eure Rolle zu spielen?
- ▶ Wie habt ihr euch die dargestellte Person vorgestellt?
- ▶ Kennt ihr so jemanden?
- ▶ Was war das für ein Gefühl, sich vorzustellen, ihr wärt diese Person?

Dann sprechen Sie über die aufgeworfenen Fragen und was sie gelernt haben.

Fragen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene:

- ▶ Was für ein Gefühl war es, einen Schritt vorwärts zu kommen bzw. zurückzubleiben?
- ▶ Wenn ihr oft einen Schritt nach vorn gemacht habt, wann ist euch aufgefallen, dass andere nicht so schnell vorwärts kamen wie ihr?
- ▶ War die von euch dargestellte Person vorne mit dabei oder nicht? Warum?
- ▶ Hattet ihr das Gefühl, dass irgendetwas ungerecht war?
- ▶ Was hat die Aktivität mit der Wirklichkeit zu tun?
- ▶ Warum haben manche Menschen mehr Chancen als andere? Oder weniger als andere?

Fragen für Jugendliche und Erwachsene:

- ▶ Hatte jemand irgendwann das Gefühl, dass seine grundlegenden Menschenrechte missachtet wurden?
- ▶ Kann jemand die Rollen der anderen erraten? (In dieser Phase dürfen die Rollen bekannt gegeben werden.)
- ▶ Spiegelt die Übung die Gesellschaft wider? Inwiefern?
- ▶ Welche Menschenrechte sind für die einzelnen Rollen jeweils in Gefahr? Kann jemand sagen, dass seine Menschenrechte nicht respektiert wurden oder dass er/sie davon ausgeschlossen war?
- ▶ Welche Schritte müssten als Erstes unternommen werden, um gegen die Ungleichheiten in der Gesellschaft anzugehen?

## SCHRITT NACH VORN: Variante 1

### Rollenspielkarten (ab Klassenstufe 4)

Hinweis: Die Rollenspielkarten sollten jeweils auf die Situation und Erfahrungen der Zielgruppe angepasst werden. Nachfolgendes dient lediglich als Anregung.

<p>Du bist acht Jahre alt. Du und deine zwei Brüder wohnen in einem schönen Haus mit großem Garten und Schwimmbad. Euer Vater ist Bankdirektor in eurer Stadt. Eure Mutter kümmert sich um das Haus und die Familie.</p>	<p>Du bist in dieser Stadt geboren, aber deine Eltern sind aus Asien eingewandert. Sie betreiben ein schönes Restaurant und du wohnst mit deiner Schwester in den Räumen darüber. Nach der Schule helfst ihr beide im Restaurant. Du bist dreizehn Jahre alt.</p>
<p>Du bist zehn Jahre alt. Du lebst in einem Bauernhaus auf dem Land. Dein Vater ist Landwirt und deine Mutter kümmert sich um Kühe, Gänse und Hühner. Du hast drei Brüder und eine Schwester.</p>	<p>Du bist ein Einzelkind. Du wohnst allein mit deiner Mutter in einer Stadtwohnung. Deine Mutter arbeitet in einer Fabrik. Du bist sehr gut in Musik und Tanz. Du bist neun Jahre alt.</p>
<p>Du hast von Geburt an eine Behinderung und sitzt im Rollstuhl. Du wohnst mit deinen Eltern und zwei Schwestern in einer Stadtwohnung. Deine beiden Eltern sind Lehrer. Du bist zwölf Jahre alt.</p>	<p>Du bist elf Jahre alt. Du lebst in einem Waisenhaus, seit du ein Baby warst. Du weißt nicht, wer deine Eltern sind.</p>
<p>Du bist ein Kind aus einer Romafamilie und zwölf Jahre alt. Du wohnst am Rand eines kleinen Dorfes in einem kleinen Haus ohne Badezimmer. Du hast sechs Brüder und Schwestern.</p>	<p>Du und dein Bruder/deine Schwester seid Zwillinge und seht genau gleich aus. Ihr seid neun Jahre alt und wohnt mit eurer Mutter in einer Stadtwohnung. Eure Mutter arbeitet im Kaufhaus. Euer Vater ist im Gefängnis.</p>
<p>Du bist neun Jahre alt und ein Einzelkind. Du lebst mit deinen Eltern in einer Stadt in einem Mietshaus. Dein Vater ist Bauarbeiter und deine Mutter Postbotin. Du bist sehr gut in Sport</p>	<p>Deine Eltern sind mit dir in dieses Land gekommen, um sich vor dem Krieg in eurem afrikanischen Heimatland in Sicherheit zu bringen. Du bist jetzt elf Jahre alt und seit drei Jahren hier, also seit du acht warst. Du weißt nicht, wann ihr wieder nach Hause könnt.</p>
<p>Du bist elf Jahre alt. Seit du klein bist, lebst du bei verschiedenen Pflegeeltern, weil deine Eltern sich nicht um dich kümmern konnten. Deine Pflegeeltern sind nett. In demselben kleinen Haus wie du leben noch vier weitere Pflegekinder.</p>	<p>Deine Eltern haben sich scheiden lassen, als du noch ein Baby warst. Jetzt bist du zwölf Jahre alt. Du wohnst mit deiner Mutter und ihrem Freund zusammen. An den Wochenenden besuchst du deinen Vater und seine neue Frau und ihre beiden kleinen Kinder.</p>
<p>Du bist dreizehn Jahre alt und das älteste von sechs Kindern. Dein Vater ist Lastwagenfahrer und viel unterwegs. Deine Mutter ist Kellnerin und muss oft nachts arbeiten. Du musst oft auf deine kleinen Geschwister aufpassen.</p>	<p>Du bist acht Jahre alt. Du wohnst mit deiner Schwester bei euren Großeltern in einer Kleinstadt auf dem Land. Deine Eltern sind geschieden und deine Mutter arbeitet als Sekretärin in der Großstadt. Deinen Vater siehst du selten.</p>
<p>Du hast eine Lernbehinderung und bist deshalb in der Schule zwei Jahre zurück. Du bist zehn Jahre alt und größer als die anderen Kinder, die erst acht sind. Deine Eltern arbeiten beide und haben nicht viel Zeit, um dir bei den Hausaufgaben zu helfen.</p>	<p>Deine Mutter ist bei deiner Geburt gestorben. Dein Vater hat wieder geheiratet und du lebst mit ihm, deiner Stiefmutter und ihren zwei Töchtern zusammen. Sie sind Teenager und du bist acht Jahre alt. Dein Vater ist Rechtsanwalt.</p>
<p>Du bist acht Jahre alt und das jüngste von drei Kindern. Deine Familie wohnt in einer kleinen Wohnung in einer großen Stadt. Dein Vater ist Mechaniker, aber zurzeit ist er arbeitslos. Deshalb habt ihr nicht viel Geld. Aber dein Vater hat mehr Zeit, um mit dir zu spielen.</p>	<p>Du bist in dieses Land gekommen, als du ein Baby warst. Jetzt bist du zehn Jahre alt. In eurem Wohnviertel, wo dein Vater einen Laden hat, leben viele Einwanderer. Du sprichst die Sprache deines Herkunftslandes und die Sprache des Landes, in dem du jetzt lebst, und übersetzt oft für deine Mutter und deine Großmutter.</p>
<p>Du bist elf Jahre alt. Du wohnst mit deinen Eltern und zwei jüngeren Geschwistern, einem Bruder und einer Schwester, in einem Dorf auf dem Land. Deine Eltern betreiben eine Bäckerei. Manchmal wirst du gehänselt, weil du ziemlich dick bist.</p>	<p>Du hast Asthma und versäumst oft den Unterricht, weil du krank bist, besonders im Winter. Du verbringst viel Zeit zu Hause im Bett, siehst fern, surfst im Internet und spielst Computerspiele. Es ist einsam, weil deine Eltern beide arbeiten gehen. Du bist dreizehn Jahre alt.</p>
<p>Du bist das Kind des amerikanischen Botschafters in deinem Land. Du gehst auf die internationale Schule. Du trägst eine dicke Brille und stotterst ein bisschen. Du bist elf Jahre alt</p>	<p>Du und dein älterer Bruder seid sehr begabt in Mathematik, Physik, Sprachen und eigentlich in fast allem. Deine Eltern sind Professoren an der Universität. Zur Vorbereitung auf Wettbewerbe schicken sie euch andauernd in Spezialkurse und Trainingslager.</p>

## SCHRITT NACH VORN: Variante 1

### Aussagen zu Situationen und Ereignissen (ab Klassenstufe 4)

#### Situationen und Ereignisse:

Lesen Sie die folgenden Aussagen laut vor. Machen Sie danach jedes Mal eine Pause, damit die Kinder ihre Schritte nach vorn machen und sich umsehen können, wo sie im Vergleich zu den anderen stehen.

1. Du und deine Familie habt immer genug Geld, um eure Bedürfnisse zu erfüllen.
2. Du lebst in einem anständigen Haus mit Telefon und Fernsehen.
3. Du wirst nicht gehänselt oder ausgeschlossen, weil du anders aussiehst oder eine Behinderung hast.
4. Die Menschen, mit denen du zusammenlebst, fragen dich bei wichtigen Entscheidungen, die dich betreffen, nach deiner Meinung.
5. Du besuchst eine gute Schule und gehst nachmittags in Vereine und machst Sport.
6. Du bekommst nach der Schule zusätzlichen Unterricht in Musik und Zeichnen.
7. Du hast keine Angst, von der Polizei angehalten zu werden.
8. Du lebst mit Erwachsenen zusammen, die dich lieben und immer nur dein Bestes wollen.
9. Du hast nie das Gefühl, dass du diskriminiert wirst, weil du oder deine Eltern woanders herkommen, einer anderen Kultur angehören, einen anderen Hintergrund oder eine andere Religion haben.
10. Du gehst regelmäßig zum Arzt und zum Zahnarzt, auch wenn du nicht krank bist, z.B. zu den Kontrolluntersuchungen beim Kinderarzt.
11. Du kannst einmal im Jahr mit deiner Familie zusammen verreisen und Urlaub machen.
12. Du kannst Freundinnen und Freunde zum Essen oder Übernachten zu dir nach Hause einladen.
13. Wenn du älter bist, kannst du auf die Universität gehen oder eine Arbeit oder einen Beruf wählen, der dir zusagt.
14. Du hast keine Angst, auf der Straße, in der Schule oder in deinem Wohnviertel gehänselt oder angegriffen zu werden.
15. Du siehst im Fernsehen oder in Filmen oft Menschen, die so aussehen und leben wie du.
16. Du gehst mindestens einmal im Monat mit deiner Familie ins Kino, in den Zoo, ins Museum, aufs Land oder irgendwo anders hin, wo es Spaß macht.
17. Deine Eltern, Großeltern und sogar Urgroßeltern sind alle in diesem Land geboren.
18. Du bekommst immer neue Kleidung und Schuhe, wenn du welche brauchst.
19. Du hast reichlich Zeit und Freunde zum Spielen.
20. Du hast Zugang zu einem Computer und kannst im Internet surfen.
21. Du wirst für das, was du kannst, anerkannt und ermutigt, all deine Fähigkeiten weiterzuentwickeln.
22. Du gehst davon aus, dass es dir gut gehen wird, wenn du erwachsen bist.



## SCHRITT NACH VORN: Variante 2

### Rollenspielkarten (ab Klassenstufe 8)

Hinweis: Die Rollenspielkarten sollten jeweils auf die Situation und Erfahrungen der Zielgruppe angepasst werden. Nachfolgendes dient lediglich als Anregung.

Du bist eine arbeitslose, alleinerziehende Mutter.	Du bist die Tochter des örtlichen Bankdirektors
Du bist ein junger Mann und benutzt einen Rollstuhl. Du studierst Wirtschaftswissenschaften.	Du bist eine Sexarbeiterin mittleren Alters.
Du bist eine 24-jährige Frau und aus Afghanistan geflüchtet.	Du bist Vorsitzende einer parteipolitischen Jugendorganisation (deren „Mutterpartei“ jetzt an der Macht ist).
Du bist der Sohn des amerikanischen Botschafters des Landes, in dem du jetzt lebst.	Du warst Arbeiter in einer Schuhfabrik und bist jetzt in Rente.
Du bist 22 Jahre alt und lesbisch.	Du bist ein wohnungsloser junger Mann und 27 Jahre alt.
Du bist 80 Jahre alt und lebst in einem Pflegeheim. Du bist Muslim.	Du bist Soldatin bei der Bundeswehr und hast dich für fünf Jahre verpflichtet.
Du bist eine 17-jährige junge Frau, die die Schule nicht abgeschlossen hat.	Du machst eine Ausbildung in einer Autowerkstatt. Du hast eine familiäre Migrationsgeschichte.
Du bist eine Uni-Absolventin, die auf ihre erste Anstellung wartet. Du bist Jüdin.	Du bist der Betreiber eines erfolgreichen Schnellimbisses.
Du bist Inhaber einer erfolgreichen Import-Export-Firma. Du bist vor fünf Jahren in das Land, in dem du jetzt deinen Lebensmittelpunkt hast, migriert.	Du bist ein junger Künstler. Du konsumierst regelmäßig Kokain.
Du bist ein 31-jähriger Mann und machst gerade das Abitur nach.	Du bist der 19-jährige Sohn eines Landwirtes in einem abgelegenen Dorf in den Bergen.

## SCHRITT NACH VORN: Variante 2

### Aussagen zu Situationen und Ereignissen (ab Klassenstufe 8)

#### Situationen und Ereignisse:

Lesen Sie die folgenden Aussagen laut vor. Machen Sie danach jedes Mal eine Pause, damit die Teilnehmenden ihre Schritte nach vorn machen und sich umsehen können, wo sie im Vergleich zu den anderen stehen.

1. Du hast nie in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten gesteckt.
2. Du lebst in einem Haus mit Telefon und Fernsehen.
3. Du hast das Gefühl, dass deine Sprache, Religion und Kultur in der Gesellschaft, in der du lebst, respektiert wird.
4. Du hast das Gefühl, dass deine Meinung über soziale und politische Fragen eine Rolle spielt und dass man dir zuhört.
5. Andere Menschen holen zu verschiedenen Problemen deinen Rat ein.
6. Du hast keine Angst, in eine Polizeikontrolle zu geraten.
7. Du weißt, wohin du dich wenden kannst, wenn du Rat und Hilfe brauchst.
8. Du wurdest nie aufgrund deiner Herkunft benachteiligt.
9. Deine sozialen und medizinischen Bedürfnisse werden ausreichend abgedeckt (Arztbesuche, Kontakt zu Freunden und Familie, Besuch von Vereinen, ...).
10. Du kannst einmal im Jahr verreisen und Urlaub machen.
11. Du kannst Freunde und Freundinnen nach Hause zum Essen einladen.
12. Du hast ein interessantes Leben und bist zuversichtlich, was deine Zukunft betrifft.
13. Du hast das Gefühl, du kannst studieren und deinen Wunschberuf ergreifen.
14. Du hast keine Angst, auf der Straße oder in den Medien belästigt oder angegriffen zu werden.
15. Du kannst bei nationalen und kommunalen Wahlen deine Stimme abgeben.
16. Du kannst die wichtigsten religiösen Feste mit deinen Verwandten, Freunden und Freundinnen feiern.
17. Du kannst an einem internationalen Seminar im Ausland teilnehmen.
18. Du kannst mindestens einmal pro Woche ins Kino oder ins Theater gehen.
19. Du hast keine Angst um die Zukunft deiner Kinder.
20. Du kannst mindestens alle drei Monate einmal neue Sachen zum Anziehen kaufen.
21. Du kannst deine romantische Beziehung in der Öffentlichkeit ausleben.
22. Du hast das Gefühl, dass dein Wissen und deine Fähigkeiten in der Gesellschaft, in der du lebst, Anerkennung finden.
23. Du hast Zugang zum Internet und profitierst davon.
24. Du hast keine Angst vor den Folgen des Klimawandels.
25. Du kannst ohne Angst vor Zensur jede beliebige Website besuchen und dort Kommentare hinterlassen.

# Ich – ich nicht

## Ziel

- ▶ Kennenlernen
- ▶ Sichtbarmachen verschiedener Gruppenzugehörigkeiten
- ▶ Sichtbarmachen von gesellschaftlich abgewerteten und aufgewerteten Zugehörigkeiten
- ▶ Sensibilität für Wirkungsmechanismen von Zugehörigkeiten zu gesellschaftlichen Minder- oder Mehrheitsgruppen
- ▶ Akzeptieren von Mehrfachzugehörigkeiten
- ▶ Verstehen der Motivationen der Menschen, die sich unterschiedlichen Gruppen zugehörig fühlen

## Zeit und Zielgruppe

30-60 Minuten

Geeignet ab Klassenstufe 8; Auch für jüngere Schüler:innen möglich, allerdings müssen die Fragen deutlich variiert werden.

## Material

Zwei Flip-Charts oder zwei DIN A3-Zettel beschriftet mit „Ich“ und „Ich nicht“ (S. 152).

## Anleitung

1. Markieren Sie eine Seite des Raumes mit „Ich“ und die andere Seite mit „Ich nicht“.
2. Die Teilnehmer:innen sollen sich entsprechend ihrer Antwort auf die Fragen auf eine der beiden Seiten stellen. Weisen Sie darauf hin, dass es in dieser Übung kein dazwischen gibt, wohl aber die Möglichkeit zu lügen. Außerdem entscheidet jede:r selbst, ob sie oder er sich einer Gruppe zugehörig fühlt oder nicht. Fremdzuschreibungen durch Andere sind verboten.
3. Beginnen Sie mit der ersten Frage (siehe Fragen am Ende). Nach jeder Frage ist es wichtig, einen Moment in der Konstellation, in der die Frage beantwortet worden ist, zu verweilen. Beachten Sie, wer jeweils zu der „Ich“- und der „Ich nicht“-Gruppe gehört. Richten Sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer:innen auf die sich ändernden Zugehörigkeiten. Fragen Sie bei den Teilnehmenden nach, wie sich das Gefühl je nach Frage und Konstellation ändert. Unterschiedliche Zugehörigkeiten zu verschiedenen Gruppen werden deutlich.
4. Nachdem Sie als Moderation Ihre Fragen gestellt haben, bekommen die Teilnehmer:innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Betonen Sie, dass die Fragen in der Gruppe akzeptiert werden müssen und daher angemessen sein sollten.
5. Es sollten insgesamt nicht zu viele Fragen gestellt werden, um bis zum Ende die Aufmerksamkeit aufrecht zu halten.

Ein dänischer TV-Sender hat die Übung zum Anlass eines TV-Spots genommen. Im Anschluss an die Übung kann dieser Spot gemeinsam angeschaut werden.

Unter <https://www.youtube.com/watch?v=jD8tjhVO1Tc> (TV 2 All that we share) kann er bei You-Tube gestreamt werden.

Der TV-Spot kann mit der Übung der Schüler:innen verglichen werden. Verglichen werden können außerdem die Gruppen, zu denen sich die Menschen zu Beginn des Spots zugehörig fühlten, mit denjenigen, zu denen sie sich im Lauf des Clips bekannten. Gemeinsam wird die Botschaft des Clips herausgearbeitet.

Auch der WDR hat das Experiment nachgestellt. Ein kommentierter Clip kann unter <https://www.youtube.com/watch?v=JjuR3uCuDzM> auf You-Tube abgerufen werden. Dieser kann besonders für Gruppen, die den englischen Kommentar und die Untertitel im dänischen Spot nicht so schnell bewältigen können, geeignet sein.

### Hinweis

„Ich – Ich nicht“ arbeitet mit persönlichen Fragen, so dass es schwierig sein kann, sie vor anderen zu beantworten. Betonen Sie, dass es in dieser Methode ausdrücklich erlaubt ist, zu „lügen“. Es ist wichtig, vorher eine gute Atmosphäre geschaffen zu haben. Daher sollten die ersten Fragen „Eisbrecher-Fragen“ sein, die Zutrauen zur Übung und zur Gruppe schaffen.

In dieser einfach erscheinenden Methode ist es möglich, dass sehr persönliche Statements gemacht werden. Die Moderation sollte in der Lage sein, damit umzugehen und sie einzuordnen, wenn es nötig erscheint. Es muss bedacht werden, dass die Fragen sehr persönliche (und unter Umständen schmerzhaft) Erfahrungen ansprechen. Nicht mitzumachen, bei einzelnen Fragen auszusteigen, sollte immer wieder als Möglichkeit angeboten werden.

### Auswertung

1. Wie war es, alleine auf einer Seite zu stehen?
2. Wie war es, in einer großen Gruppe auf einer Seite zu stehen?
3. Was ist euch besonders aufgefallen?
4. Was hat euch überrascht?
5. Was war die Motivation, am Ende noch selbst Fragen zu stellen?
6. Hatten alle Fragen für euer Leben dieselbe Bedeutung?
7. Gibt es weitere Zugehörigkeiten, die in den Fragen gar nicht berührt worden sind, die aber eine besondere Bedeutung für euch haben?
8. Warum sind welche Zugehörigkeiten von Bedeutung?
9. Gibt es Unterschiede zwischen den individuellen und den gesellschaftlichen Bewertungen der verschiedenen Zugehörigkeiten?

### Quelle / Autor:in

Übung angelehnt an:

Portal Intersektionalität: Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen: <https://www.portal-intersektionalitaet.de>.

### Mögliche Fragen für „Ich – Ich nicht“

Dies sind nur Vorschläge, die für die jeweilige Gruppe ausgewählt und ergänzt werden können.

Diese Fragen müssen je nach Alter, Kontext und Gruppensituation ggf. neu formuliert werden. Es darf nicht passieren, dass einzelne Kinder und Jugendliche aufgrund der Übung blamiert oder gedemütigt werden.

1. Wer ist ein Morgenmuffel?
2. Wer spielt ein Musikinstrument?
3. Wer besucht regelmäßig ein Gotteshaus?
4. Wer hat die Staatsangehörigkeit des Landes, in dem er/sie lebt?
5. Wer hat mehr als zwei Geschwister?
6. Wer hat zu Hause mehr als 50 Bücher?
7. Wer glaubt an ein Leben nach dem Tod?
8. Wer hat schon einmal jemanden gemobbt?
9. Wer fährt jedes Jahr in den Urlaub?
10. Wer tanzt gerne?
11. Wer wurde schon einmal gemobbt?
12. Wer hat einen Stiefvater oder eine Stiefmutter?
13. Wer fühlt sich manchmal einsam?
14. Wer war schon einmal von Hate Speech in den sozialen Netzwerken betroffen?
15. Wer möchte einmal heiraten und Kinder bekommen?
16. Wer hat Höhenangst?
17. Wer hat schon einmal etwas geklaut?
18. Wer wünscht sich, dass die Menschen friedlich miteinander umgehen?

## Meinungsbarometer

<b>Ziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ sich der eigenen Position bewusst werden</li> <li>▶ Unterschiede in der Gruppe sichtbar machen</li> <li>▶ (kontroverse) Positionen anderer kennenlernen</li> <li>▶ die eigene Position aufgrund von Argumenten von außen überdenken und eventuell verändern</li> </ul>
<b>Zeit und Zielgruppe</b>	<p>20 Minuten</p> <p>Die Übung ist für nahezu alle Klassenstufen geeignet, sofern die Aussagen entsprechend den Erfahrungen der Schüler:innen angepasst werden.</p>
<b>Material</b>	<p>Plakate mit „Ja“ und „Nein“, „Stimme zu“ und „Lehne ab“ oder „0%“ und „100%“, Moderationskarten, angemessene Raumgröße</p>
<b>Anleitung</b>	<p>Die Teilnehmenden positionieren sich auf einer Skala zwischen „Ja“ und „Nein“ oder „0%“ und „100%“ oder „Stimme zu“ und „Lehne ab“ in Bezug auf Fragen oder Thesen. Wenn die Positionen eingenommen worden sind, werden sie – freiwillig – begründet. Die Leitung moderiert und achtet darauf, dass alle angehört werden. Denkbar ist danach eine erneute Aufstellung, um veränderte Positionen sichtbar zu machen.</p>

### Ideen für Aussagen zur Positionierung am Beispiel des Geschlechts

#### Grundschule

- ▶ Jungen sind stärker als Mädchen.
- ▶ Mädchen interessieren sich stärker dafür wie sie aussehen, als Jungen.
- ▶ Jungen sollen auch mit Puppen spielen.
- ▶ Es gibt Farben für Jungen, und es gibt Farben für Mädchen.
- ▶ Jungen können besser rechnen.
- ▶ Mädchen können mit Jungen befreundet sein und Jungen mit Mädchen.

#### Sek I

- ▶ Es sollten mehr homosexuelle Menschen in der Werbung, in Serien oder in Büchern vorkommen.
- ▶ Auf You-Tube gibt es Channels für Frauen und für Männer. Es ist schade, dass Influencer häufig „typisch männlich“ oder „typisch weiblich“ sind.
- ▶ Das Geschlecht ist mitentscheidend, welchen Beruf jemand ergreift.
- ▶ Männer sind technisch begabter als Frauen.
- ▶ Es sollten sich mehr Männer um die Erziehung der Kinder kümmern und mehr Frauen berufstätig bleiben.
- ▶ Frauen können besser reden und sind sozialer.

#### Sek II

- ▶ Frauen werden in unserer Gesellschaft immer noch benachteiligt.
- ▶ Menschen sind entweder Mann oder Frau.
- ▶ Männer haben in unserer Gesellschaft Privilegien, nur weil sie männlich sind.
- ▶ Attribute, die als weiblich (z.B. zuhören und reden) oder als männlich (z.B. logisch und rational denken) gelten, sind ausschließlich sozial konstruiert. Das bedeutet, dass sie nicht natürlich angeboren sind, sondern erlernt werden.
- ▶ Werbung ist oftmals sexistisch und frauenfeindlich.
- ▶ Die Influencer auf You-Tube, Instagram und Co. transportieren mehrheitlich Geschlechterstereotype.

## Fortsetzung

### Varianten

#### Ja-Nein-Spiel

Die Methode kann auch so gestaltet werden, dass es nur möglich ist, mit „Ja“ oder „Nein“ zu antworten. Der Raum wird mit Klebeband quer geteilt. Eine Seite des Raumes steht für „Ja“, die andere für „Nein“. Die Variante bietet sich an, wenn Positionen zugespitzt werden sollen.

#### Vier-Ecken-Spiel

Vier verschiedene Thesen (z. B. vier unterschiedliche Erklärungen für Rassismus) werden den Ecken eines Raumes zugeordnet und dort gut lesbar aufgehängt. Die Schüler:innen stellen sich in die Ecke der These, der sie am meisten zustimmen.

#### Rassismus-Skala

Aussagen oder Begebenheiten werden auf DIN A4-Papier gedruckt und zwei Schilder mit der Aufschrift 0% Rassismus und 100% Rassismus als Pole auf gegenüberliegenden Seiten des Raumes ausgelegt. Alle Teilnehmenden bekommen eine der Aussagen oder Begebenheiten. Nacheinander werden die Texte vorgelesen und von der Gruppe unkommentiert auf der Skala zugeordnet. Nach der ersten Zuordnung folgt eine Gruppendiskussion, aufgrund welcher die Position der einzelnen Aussagen oder Begebenheiten verändert werden kann. Die Gruppe einigt sich auf eine gemeinsame Reihenfolge. Im Anschluss kann reflektiert werden, was unter Rassismus verstanden wird und eine gemeinsame Definition festgelegt werden. In der Auseinandersetzung mit Rassismus sollten Begriffe wie Othering, Mikroaggressionen, Alltagsrassismus und Extremismus erarbeitet und auf die Beispiele angewandt werden.

### Mögliche Aussagen oder Begebenheiten:

- ▶ Vier Neonazis verprügeln an einer Bushaltestelle einen Mann vietnamesischer Herkunft.
- ▶ Einige Schüler:innen behaupten in einem Klassengespräch, Juden seien geldgierig.
- ▶ In den USA durften bis in die 1960er-Jahre schwarze Menschen nur in bestimmten Bereichen im Bus, in Restaurants, Cafés, ... sitzen.
- ▶ Die Mehrheit der Kinder an Förderschulen in Baden-Württemberg hat einen Migrationshintergrund.
- ▶ Björn Höcke, Sprecher der AfD Thüringens, hat in Thüringen eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ gefordert, was ebenfalls heißt, die Zeit des Nationalsozialismus positiv zu betrachten.
- ▶ Alexander Gauland, Vorsitzender der Bundesfraktion der AfD, über Jérôme Boateng: „Die Leute finden ihn als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben.“
- ▶ Vier muslimische Jugendliche greifen einen jungen Mann an, der sich kleidet wie ein Skinhead.
- ▶ Der jugendliche Straftäter Mehmed wird nach seiner Haft in die Türkei abgeschoben, obwohl er dort nie gelebt hat.
- ▶ In einem Zugabteil sind noch zwei freie Plätze. Ein Platz befindet sich neben einem weißen Mann, der andere neben einem schwarzen Mann. Eine weiße Frau setzt sich zu dem weißen Mann.
- ▶ Thomas, ein gebürtiger Pole, fehlt morgens in der Klasse. Auf Nachfrage des Lehrers, ob jemand etwas über Thomas wisse, folgt die Antwort: „Der schiebt noch Autos über die Grenze.“
- ▶ Ein Schüler beschimpft einen anderen Schüler im Streit mit „Du Jude“.
- ▶ In Deutschland nehmen alle Schulen Kinder von Migranten und Migrantinnen auf.
- ▶ Bei einer Eingangskontrolle in eine Disko wird Minderjährigen sowie beleidigenden und pöbelnden Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Zugang verweigert, alle anderen dürfen hinein.
- ▶ Ein schwarzer, in Deutschland geborener Jugendlicher, wird von einer Frau gelobt: „Du sprichst aber gut Deutsch.“
- ▶ Auf der Speisekarte findet sich ein Schnitzel mit Paprikasauce, es wird als „Z-Schnitzel“ bezeichnet.
- ▶ Susanne meint, alle Juden würden sich Palästinensern gegenüber ungerecht verhalten.
- ▶ Frank kritisiert die israelische Regierung für ihren Siedlungsbau im Westjordanland.

**Hinweis**

Als Einstiegsmethode empfiehlt sich eine eher nicht so provozierende Aussage. Die Methode eignet sich für vielerlei Themen. Die Begründungen der Schüler:innen können schriftlich erfasst werden. Mit diesen kann weitergearbeitet werden.

**Auswertung**

Eine Auswertung ist nicht unbedingt erforderlich, falls gewünscht, sind folgende Fragen denkbar:

- ▶ War es leicht, eine Position zu finden? Warum (nicht)?
- ▶ Was war überraschend? Was ist euch aufgefallen?

**Quelle / Autor:in**

Übung angelehnt an:  
 Dissens: Institut für Bildung und Forschung e.V.: <http://www.dissens.de/>  
 Portal Intersektionalität: Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen: <https://www.portal-intersektionalitaet.de>.  
 DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit: <http://www.baustein.dgb-bwt.de/Inhalt/index.html>;  
<http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B6-Meinungsbarometer.pdf>



## Das Schwarze Schaf oder „Wie fühlt es sich an, anders zu sein?“

### Ziel

Die Teilnehmenden

- ▶ erkennen, was es bedeutet, „aus der Rolle zu fallen“ und anders zu sein.
- ▶ reflektieren eigene Erfahrungen, in denen sie sich als „schwarzes Schaf“ gefühlt haben.
- ▶ erkennen, dass Erfahrungen des Andersseins von anderen geteilt werden.

### Zeit und Zielgruppe

30 Minuten

Geeignet ab Klassenstufe 5

### Material

Flipchart-Papier, Stifte und Papierbögen zum Zeichnen

### Anleitung

Zum Begriff des „schwarzen Schafes“ werden in der großen Gruppe Assoziationen gesammelt. Dabei kann auch überlegt werden, woher der Begriff kommt. Schwarz in der Bedeutung von „schlecht“ finden wir in zahlreichen Redewendungen, wie z. B. auch bei „sich schwarzärgern“ oder „schwarzfahren“. Die möglicherweise rassistischen Wurzeln der Redewendung können zur Sprache kommen.

Anschließend zeichnen die Schülerinnen und Schüler eine Situation, in der sie sich selbst als „schwarzes Schaf“ gefühlt haben.

Nach einem Austausch zu zweit oder in der Triade erfolgt eine tiefergehende Auswertung und Diskussion in der großen Gruppe. Zentraler Gegenstand der Auswertung ist die Aussage: „Das schwarze Schaf wird nicht *weiß* werden!“

### Auswertung

- ▶ Wie ist es, selbst das „schwarze Schaf“ zu sein?
- ▶ Wird überwiegend Negatives mit dem „schwarzen Schaf“ verbunden: Was ist positiv daran, anders zu sein?
- ▶ Ein schwarzes Schaf kann nicht *weiß* werden!": Was muss sich stattdessen verändern?

Die Gruppe kann Veränderungsmöglichkeiten für die Familien, die Gruppe oder die Schule sammeln.

### Quelle / Autor:in

Österreichische Kinder- und Jugendvertretung im Rahmen der Jugendkampagne für Vielfalt, Menschenrechte und Partizipation, 2007: Wir sind Vielfalt! Methodenvorschläge für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, S. 21.

Abrufbar unter: <https://ec.europa.eu/migrant-integration/librarydoc/wir-sind-vielfalt-methodenvorschlaege-fur-die-padagogische-arbeit-mit-kindern-und-jugendlichen>

## Drei Freiwillige

### Ziel

Die Teilnehmenden

- ▶ erkennen, wie Minderheiten sich in Situationen verhalten, in denen sie ausgegrenzt werden.
- ▶ entwickeln Empathie für die Ausgrenzungserfahrungen von Minderheiten und Fremden.
- ▶ entwickeln ein Bewusstsein für den Umgang mit Macht.

### Zeit und Zielgruppe

30 Minuten

Geeignet ab Klassenstufe 8

### Material

Kein Material notwendig.

### Anleitung

Es werden zunächst drei Freiwillige ausgewählt, die den Raum verlassen, noch bevor weitere Informationen über das Spiel erläutert werden. Die Freiwilligen sollen nicht erfahren, was im Raum vor sich geht. Wichtig ist, dass bei der Auswahl tatsächlich auf Freiwilligkeit geachtet wird und dass nicht gerade diejenigen die Rolle bekommen, die ohnehin schon eine Außenseiterposition in der Gruppe einnehmen.

Die Klasse wird nun gebeten, sich gemeinsame Gesten und Codewörter beziehungsweise Tabus zu überlegen, ein Diskussionsthema zu finden, dessen Schlüsselbegriffe durch andere Begriffe ersetzt werden und sich auf ein gemeinsames Gruppensymbol zu einigen.

### Beispiele

Ein Tabuthema könnte Zeit sein und alles, was damit zu tun hat. Demzufolge dürfen auch Uhren nicht sichtbar getragen werden. Wenn jemand über die Zeit spricht, fangen alle an, empört zu zischen.

Fällt das Wort „wir“, schütteln alle den Kopf; Bei dem Wort „aber“ lachen alle lautlos; Husten wird von den anderen mit Kopfnicken beantwortet.

Die Gruppe diskutiert über das Thema Taschengeld und ersetzt dabei die Begriffe Geld durch Müll, Eltern durch Müllabfuhr, Geldbörse durch Mülltonne usw.

Die Klasse beginnt mit der Diskussion über das gewählte Thema. Die Freiwilligen können gemeinsam oder einzeln in den Raum geholt werden und werden gebeten, sich in die Gruppe zu integrieren. Die Mitglieder der Gruppe werden sich wahrscheinlich auf der Basis ihrer Erfahrungen mit ähnlichen Spielen verhalten. So werden sie annehmen, dass sie die vereinbarten Codes den Freiwilligen nicht verraten dürfen, weil es zu solch einem Spiel gehört, dass die Freiwilligen selbst herausfinden müssen, was in der Gruppe anders ist.

### Folgendes kann passieren

- 1 Die Freiwilligen werden ausgeschlossen. Sie verstehen nicht, worüber die Gruppe spricht und machen auch keinen Versuch, sich zu integrieren. Sie bleiben entweder isoliert oder beginnen, untereinander zu kommunizieren.
- 2 Die Freiwilligen versuchen, mit Mitgliedern der Gruppe Kontakt aufzunehmen, werden aber entweder nicht beachtet oder zurückgewiesen.
- 3 Oder der Integrationsversuch seitens der Freiwilligen hat Erfolg. Sie beteiligen sich an der Diskussion.

Nach etwa 15 Minuten wird das Spiel beendet, die vereinbarten Codes der Gruppe aufgeklärt und das Geschehene reflektiert. Die drei Freiwilligen haben das erste Wort, mit dem Hinweis an die Gruppe, das individuelle Erleben und die Gefühle aller Personen zu hören und nicht zu kommentieren.

In der Auswertung über das Geschehene werden die Integrationsstrategien und die Reaktionen der Gruppe festgehalten und diskutiert. Der Blick vom Geschehen im Spiel sollte dabei auf die Realität und den Umgang mit Neuen und Fremden bei uns in der Gruppe und der Gesellschaft gerichtet werden.

## Auswertung

- ▶ Welche Strategien wurden angewandt, um in die Gruppe integriert zu werden?
- ▶ Wie hat die Gruppe jeweils auf die Strategien reagiert?
- ▶ Versucht die Übung auf unsere Gesellschaft zu übertragen: Wie wird mit Fremdem umgegangen? Wie wird mit Menschen umgegangen, die „anders“ sind?
- ▶ Welche „Codes“ gibt es in unserer Gesellschaft, ohne die man nicht mitmachen kann?
- ▶ Wie kann es gelingen, dass alle die „Codes“ kennen?

## Quelle / Autor:in

Österreichische Kinder- und Jugendvertretung im Rahmen der Jugendkampagne für Vielfalt, Menschenrechte und Partizipation, 2007: Wir sind Vielfalt! Methodenvorschläge für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, S. 22.

Abrufbar unter: <https://ec.europa.eu/migrant-integration/librarydoc/wir-sind-vielfalt-methodenvorschlaege-fur-die-padagogische-arbeit-mit-kindern-und-jugendlichen>

## Selbsterfahrungsübung

<b>Ziel</b>	<p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ erleben eine Situation, die einen Transfer der Gefühle und Erfahrungen von Mitgliedern benachteiligter Gruppen ermöglicht und somit Empathie und Perspektivenübernahme stärkt.</li> <li>▶ erkennen, welche Anforderungen an Mitglieder benachteiligter Gruppen gestellt werden und lernen, die Leistungen wertzuschätzen.</li> </ul>
<b>Zeit und Zielgruppe</b>	<p>Zeitumfang variiert je nach Selbsterfahrung: „Mathestunde“ – zehn Minuten und „körperliche Behinderung“ – 60 Minuten bis mehrere Stunden. 15-30 Minuten für die Auswertung Geeignet ab Klassenstufe 7, kleinere Selbsterfahrungsübungen auch in der Grundschule</p>
<b>Material</b>	<p>„Mathestunde“: Arbeitsblätter mit Matheaufgaben; die Tische stehen hintereinander, kein Stuhlkreis „Körperliche Behinderung“: Rollstühle – wenn möglich; Augenbinden oder Brillen, die eine Sehkrankheit simulieren; Gehörschutzstöpsel in Kombination mit Kapselgehörschützern, um eine Hörschwäche zu simulieren.</p>
<b>Anleitung Mathestunde</b>	<p>Die Teilnehmenden erleben eine Mathestunde mit unbekanntem Schriftbild (Kyrilisch in der Kopiervorlage, auch Griechisch ist möglich). Sie bekommen ein Aufgabenblatt mit Rechenvorgängen und sollen die Lösungen erarbeiten und eintragen. Dafür haben sie zehn Minuten Zeit. Die Leitung achtet darauf, dass kein Kontakt zwischen den Teilnehmenden stattfindet. Sie können keine Fragen stellen, da sie ja die Sprache nicht beherrschen. Nach Ablauf der Zeit werden (eventuell die Blätter eingesammelt) die Lösungen an der Tafel/an der Dokumentenkamera gemeinsam erarbeitet.</p>
<b>Körperliche Behinderung</b>	<p>Die Teilnehmenden finden sich zu Paaren zusammen. Pro Paar wird eine Person durch einen Rollstuhl, eine Binde oder Brille, durch Ohrschützer oder ähnliches behindert/beeinträchtigt. Die jeweils andere Person begleitet sie und unterstützt notfalls. Zuerst müssen sich die, in ihrer Wahrnehmung und Mobilität beeinträchtigten, Teilnehmenden mit ihren Möglichkeiten vertraut machen. Anschließend sollen sich die Paare nun in der Schule und im Sozialraum bewegen. Je nach Alter und Zeitressourcen können sie im Supermarkt einkaufen, öffentliche Verkehrsmittel nutzen, in ein Café gehen oder Bekleidungsläden besuchen und versuchen, ein Kleid oder eine Hose anzuprobieren. Die Paare sollten unabhängig von anderen Paaren unterwegs sein. Nach der Hälfte der Zeit kann gewechselt werden.</p>
<b>Hinweise</b>	<p>Keine Selbsterfahrungsübung, die eine Beeinträchtigung versucht zu simulieren, kann die Erfahrungen, die Zugehörige benachteiligter Gruppen machen, identisch abbilden. Die Selbsterfahrung kann lediglich eine Hilfestellung sein, um einen Zugang zu den Gefühlen und Erfahrungen der Betroffenen zu erhalten. Beispielsweise wird jemand, der/die sich ein bis zwei Stunden im Rollstuhl durch das öffentliche Leben bewegt hat, Barrieren in der Infrastruktur und in Gebäuden erleben. Die unsichtbaren Barrieren, die beispielsweise in sozialen Interaktionen, in der Teilhabe in</p>

Schule und Arbeitswelt, im Aufbau und der Gestaltung von Beziehungen bestehen, werden aber nicht deutlich werden. Dies muss mit den Teilnehmenden reflektiert werden, da sonst die Gefahr besteht, dass die Erfahrungen der Behinderung der Betroffenen durch die Mehrheitsgesellschaft negiert oder bagatellisiert werden.

### Hinweis Mathetest

Diese Methode setzt idealerweise eine Leitung mit Kenntnissen in einer Sprache mit einem anderen Alphabet als dem Lateinischen voraus; der angefügte Fragebogen „Mathetest“ ist aber auch durchführbar, wenn die Leitung diese Sprache nicht spricht.

Bei den Aufgaben geht es um Aufrunden, Dividieren und Bruchrechnen/Multiplizieren – die Lösungen und Wege sollten präsent sein. Da sie sich durch Logik und Mathekenntnisse erschließen lassen, gibt es vermutlich Teilnehmende, die richtige Lösungen vorweisen können. In der Auswertung kann auf andere Schulfächer eingegangen werden.

### Varianten

Es sind weitere Selbsterfahrungsübungen außer den oben genannten denkbar: Beispielsweise können zwei männliche bzw. zwei weibliche Teilnehmende Händchen haltend durch die Fußgängerzone des Ortes gehen. Sie selbst sowie zwei Beobachter:innen können beobachten, wie die Umgebung reagiert. Die Selbst- und Fremdbeobachtungen der Kleingruppen werden im Plenum ausgewertet.

### Auswertung

- ▶ Wie hast du dich gefühlt?
- ▶ Was hat dich am meisten überrascht? Was ist dir besonders aufgefallen?
- ▶ Wie bist du mit der Herausforderung / den Herausforderungen umgegangen?
- ▶ Was hat dir besondere Schwierigkeiten bereitet?
- ▶ Welche anderen Einschränkungs- oder Benachteiligungssituationen können entstehen, die in der Erprobungsphase nicht deutlich wurden?
- ▶ Welche Möglichkeiten gibt es, um Barrieren abzubauen?

### Quelle / Autor:in

Idee und Vorlage „Mathetest“ von Amanda Litschkovskij / Renate Hirsch

## МАТЕМАТИКА

Задание 1.

Сократить десятичные дроби до третьего знака после запятой.

Пример:

$$0,786543 \quad 0,787$$

$$4,876591; 6,0004; 0,9998356;$$


---

Задание 2.

Повести деление как указано в примере

 Пример:  $48756 : 62$ 

$$48756 : 62$$

$$\begin{array}{r} 434 \\ \underline{535} \\ 496 \\ \underline{396} \\ 372 \\ \underline{24} \end{array}$$

Ответ: 786      остаток 24

$$567 : 11; 54365 : 10$$


---

Задание 3.

Сократить простые дроби

Пример:

$$\frac{2}{5} \cdot \frac{15}{64} \cdot \frac{8}{3} \quad \text{ответ: } \frac{1}{4}$$

$$\frac{3}{44} \cdot \frac{7}{12} \cdot \frac{11}{14}$$

$$\frac{22}{25} \cdot \frac{5}{4} \cdot \frac{8}{11}$$

## MATHEMATIK

Aufgabe 1.

Reduzieren Sie die Dezimalstellen auf die dritte Dezimalstelle.

Beispiel:

0,786543      0,787

4,876591; 6,0004; 0,9998356;

---

Aufgabe 2:

Dividieren Sie schriftlich.

Beispiel:  $48756 : 62$

$$\begin{array}{r} 48756 : 62 \\ \underline{434} \phantom{00} \\ 535 \phantom{00} \\ \underline{496} \phantom{00} \\ 396 \phantom{00} \\ \underline{372} \phantom{00} \\ 24 \phantom{00} \end{array}$$

Ergebnis 786      Rest: 24

$567 : 11 = 51$       Rest: 6

$54365 : 10 = 5436$  Rest: 5

---

Aufgabe 3:

Multiplizieren Sie die Brüche:

Beispiel:

$$\frac{2}{5} \cdot \frac{15}{64} \cdot \frac{8}{3} \quad \text{Ergebnis: } \frac{1}{4}$$

$$\frac{3}{44} \cdot \frac{7}{12} \cdot \frac{11}{14} \quad \text{Ergebnis: } \frac{1}{32}$$

$$\frac{22}{25} \cdot \frac{5}{4} \cdot \frac{8}{11} \quad \text{Ergebnis: } \frac{4}{5}$$

## Alles lief gut – ein Spiel mit Knöpfen nach dem Bilderbuch

<b>Ziel</b>	<p>Die Teilnehmenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ erleben spielerisch die Dynamik von Ausgrenzung.</li> <li>▶ entwickeln Empathie für die Ausgrenzungserfahrungen von Minderheiten und Fremden.</li> <li>▶ entwickeln ein Bewusstsein für den Umgang mit Macht</li> </ul>
<b>Zeit und Zielgruppe</b>	<p>20-30 Minuten Geeignet ab Klassenstufe 7</p>
<b>Material</b>	<p>Bilderbuch „Alles lief gut“ von Franck Prévot, pro Paar: 15 unterschiedlich große weiße Knöpfe, 15 rote oder andersfarbige Knöpfe, 1 Bleistift, 1 besonderer Knopf und ein Spielfeld, z.B. ein Tischset oder ein Tablett</p>
<b>Anleitung</b>	<p>Das Bilderbuch „Alles lief gut“ wird zunächst gezeigt und vorgelesen.</p> <p>Dann beginnt das Spiel. Die Schülerinnen und Schüler spielen paarweise. Die oben genannten Materialien liegen bereit.</p> <p>Immer zwei Spieler:innen teilen sich ein Spielfeld. Auf dem Spielfeld liegen unterschiedlich große weiße Knöpfe und ein Bleistift. Die roten Knöpfe liegen außerhalb des Spielfeldes. Ein Spieler bewegt die weißen Knöpfe, die schon auf dem Tablett liegen, der zweite bewegt die roten Knöpfe. Der Bleistift liegt als Grenze auf dem Tablett. (Ob und wer den Bleistift bewegt, kann man – muss man aber nicht – vorher festlegen.)</p> <p>Die Sätze 1-15 aus dem Bilderbuch sind die Spielimpulse. Die Spielleiterin liest langsam die Sätze vor und gibt Zeit zum Spielen. Bei Satz 15 legt sie einen ganz anderen Knopf auf jedes Spielfeld. Eine anschließende Auswertung zum Spielverlauf ist wichtig.</p>
<b>Auswertung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Was haben die Spieler:innen erlebt, welche Dynamik ist entstanden?</li> <li>▶ Gibt es Parallelen zum Verhalten von Gruppen in der Realität?</li> </ul>
<b>Quelle / Autor:in</b>	<p>Nach einer Idee von Ulrike Havers-Dietrich, Ausbilderin für Jeux Dramatiques, Kassel Buchquelle: Prévot, Franck: Alles lief gut (Tout allait bien..., 2003). Aus dem Französischen von Julie Cazier, mit Fotografien von Catherine Large. Köln: TintenTrinker 2016.</p>



## Landkarte

### Ziel

Migration als selbstverständlichen Prozess der eigenen Familiengeschichte wahrnehmen.  
Diese Übung zeigt, wie viel Wanderung in den Familien der Teilnehmenden stattgefunden hat. Migration wird dadurch nicht als Phänomen und Problem von anderen wahrgenommen, sondern als selbstverständlicher Prozess in vielen „normalen“ Familiengeschichten erfahren. Dabei geht es nicht nur um internationale, sondern auch um regionale Migration und die damit verbundene Erfahrung.

### Zeit und Zielgruppe

ca. 20 Minuten, bei größeren Gruppen (mehr als 15 Personen) auch deutlich länger  
Geeignet ab Klassenstufe 8, ungefähre geographische Kenntnisse müssen vorhanden sein.

### Material

Moderationskarten mit aufgemalten Himmelsrichtungen

### Anleitung

Die Teilnehmenden stellen sich eine imaginäre Landkarte vor. Die Leitung gibt den Seminarort als Fixpunkt an und legt die Karten mit den Himmelsrichtungen aus. Anschließend werden durch die Leitung verschiedene Vorgaben gemacht; geographische Genauigkeit oder gar Maßstabstreue sind nicht notwendig.

- ▶ Als erstes begeben sich alle Teilnehmenden an ihren jetzigen Wohnort. Dabei können alle gleichzeitig laufen. Der Reihe nach werden die Orte von den Teilnehmenden kurz benannt.
- ▶ Danach begeben sich alle an ihren Geburtsort. Wieder werden die Orte kurz benannt. Wer hat sich bewegt und wohin?
- ▶ Nach diesem Muster gehen sie an den Geburtsort des Vaters oder der Mutter.
- ▶ Ganz zum Schluss begeben sich die Teilnehmenden an den Ort, an dem eine:r ihrer Großväter bzw. Großmütter geboren ist. Hier wählen sie den am weitesten entfernten Ort.

### Weiterführung:

Im Anschluss an die Übung „Landkarte“ können mit einem Blick auf die eigene Wanderung, vor allem die Situation des Fremdseins und die damit verbundenen Gefühle erarbeitet und vertieft werden. Jede Person sucht sich dann einen Ortswechsel aus, der als besonders wichtig und einschneidend erlebt wurde. Wer nicht umgezogen ist, überlegt eine besondere Situation im Leben, wie Übergang in eine neue Schule oder eine neue familiäre Situation.

Nach dieser individuellen Auseinandersetzung werten die Teilnehmenden in der Kleingruppe aus: Woher kenne ich das Gefühl des Fremdseins? Was hat das Ankommen schwermgemacht? Was hat geholfen, um sich einzuleben? Was waren die Herausforderungen? Welche Strategie habe ich entwickelt? (Was habe ich daraus gelernt, wie mache ich das seither?)

Die Strategien werden in der Gruppe festgehalten und anschließend dem Plenum präsentiert.

### Variante

- ▶ Es kann noch ein Ort eingefügt werden, an dem die Teilnehmenden gerne in zehn Jahren leben würden.
- ▶ Je nach Gruppengröße dürfen nicht zu viele Orte abgefragt werden, da die Übung sonst zu lange dauert.
- ▶ Wenn in umgekehrter Reihenfolge verfahren wird (Geburtsort der Großeltern,

Geburtsort der Eltern, Geburtsort, Wohnort), kommt die Gruppe am Ende symbolisch zusammen.

### Hinweise

- ▶ Es gibt immer wieder Teilnehmende, die Schwierigkeiten mit der Geographie haben. Hier sollte man schnell helfend eingreifen. Wenn jemand völlig falsch steht, muss man abwägen, ob es für die Person unangenehm ist, korrigiert zu werden. Hilfreich sind Moderationskärtchen mit Ländern und Erdteilen, die zur Groborientierung im Raum verteilt werden.
- ▶ Die Übung kann auch diskriminierend erlebt werden, weil die Maßstäbe meist sehr verschoben sind. Je größer die Entfernung, desto undeutlicher werden Unterschiede. Manchen Teilnehmenden ist es unangenehm, sich als Person mit Migrationsbiographie zu „outen“. In anderen Gruppen ist es Teilnehmenden peinlich, über Generationen aus der gleichen Region zu kommen oder nicht zu wissen, wo die Eltern bzw. Großeltern geboren worden sind. Solches Unbehagen sollte thematisiert werden.
- ▶ **Achtung!** Bei Teilnehmenden mit Fluchterfahrung, starkem Heimweh o.ä. kann die Übung schmerzliche Gefühle auslösen und Traumata triggern.

### Auswertung

Im Plenum kann noch im Raum stehend ein Hinweis auf einige migrationsgeschichtliche Daten gegeben werden, die sich in der Bewegung der Gruppe abgebildet haben.

Die Teilnehmenden äußern sich je nach Impuls zu ihrer persönlichen „Migrationsgeschichte“ und zu ihrer Wahrnehmung des Gruppenprozesses.

Mögliche Impulsfragen:

- ▶ Was ist euch während der Übung aufgefallen?
- ▶ Möglich ist eine Abfrage:
  - Wer hat sich bei jeder Frage bewegt?
  - Wer hat sich mehrmals bewegt?
  - Wer hat sich nur einmal bewegt?
  - Wer hat sich gar nie bewegt?
- ▶ Welche Erfahrungen habt ihr oder eure Familienmitglieder während und nach einem Umzug gemacht?
- ▶ Wie war es, an einem Ort neu anzukommen?
- ▶ Migration bedeutet: „Wanderung oder Bewegung von Menschen an einen neuen Ort.“ Was könnt ihr nach dieser Übung neu über den Begriff Migration aussagen? (Kann von Jugendlichen auch schriftlich erledigt werden.)

### Quelle / Autor:in

Evangelischer Migrationsdienst Württemberg: Wir machen uns auf den Weg. Stuttgart 2006, S. 34/35 und

Foitzik, Andreas, im Auftrag der Universität Stuttgart: Interkulturelle Qualifizierung, Stuttgart 2004, S. 36/37

## Der andere Blick

### Ziel

In der Regel verfügen Schüler:innen über wenige persönliche Begegnungen mit Menschen, die diskriminierten Gruppen angehören, beispielweise Juden und Jüdinnen, Menschen mit Behinderung, Homo- und Transsexuelle, Wohnungslose oder Hartz-IV-Berechtigte. Den nahezu vollständig fehlenden persönlichen Kontakten steht eine unverhältnismäßige mediale Präsenz gegenüber: Juden und Jüdinnen sind medial sowohl im historischen Kontext als Opfer der Schoa als auch im politischen Kontext als israelische Soldatinnen und Soldaten präsent; Wohnungslose und Hartz-IV-Berechtigte werden medial häufig als faule Schmarotzer diffamiert. Das Anliegen dieser Übung ist die Sensibilisierung der Schüler:innen für die Existenz und Wirksamkeit von Vorurteilen, aber auch die Reflexion der eigenen Haltung. Perspektivenwechsel und Empathie werden gestärkt.

### Zeit und Zielgruppe

45-60 Minuten

Geeignet ab Klassenstufe 9

Gebunden an konkrete Anforderungssituationen (siehe Variante) ist die Methode als Perspektivenwechsel auch schon früher geeignet.

### Material

Stuhlkreis und ausreichend Raum für die Arbeit in Kleingruppen.

Je ein Merkmal für jede:n Teilnehmer:in sowie visualisierte oder als Arbeitsblatt ausgeteilte Leitfragen.

### Anleitung

Nachfolgend wird die Methode anhand von Juden und Jüdinnen exemplarisch aufgezeigt. Wie einleitend ausgeführt, kann sie aber auch auf andere Zugehörige diskriminierter Gruppen angewandt werden.

### Einführung

Die Seminarleitung verteilt die Rollen an die Teilnehmenden. Die Aufgabe lautet: Das neue Merkmal soll für eine kurze und definierte Zeit zum Bestandteil der eigenen Identität werden. Die Übung vollzieht sich zuerst als Einzelarbeit, dann als Kleingruppenarbeit und anschließend im Plenum.

- ▶ Ich bin Jude / Ich bin Jüdin.
- ▶ Mein:e Partner:in stammt aus Israel und ist Jude / Jüdin.
- ▶ Meine Tochter / Mein Sohn will einen jüdischen Mann / eine jüdische Frau heiraten.
- ▶ Meine Schwester / Mein Bruder ist zum Judentum übergetreten.
- ▶ Meine Oma ist im KZ ermordet worden, sie war Jüdin.
- ▶ Ich bin zum Judentum übergetreten.

### Einzelarbeit

Die Aufgabe der Beteiligten in dieser Arbeitsphase besteht darin, sich auf die neue Rolle einzustimmen. Folgende Fragen können helfen, eigene Reaktionen, aber auch die eventuellen Reaktionen des Umfeldes wahrzunehmen und zu reflektieren.

### Einfühlungsfragen

- ▶ Wie geht es dir mit diesem neuen Identitätsmerkmal?
- ▶ Was denkst du, wie wird deine Familie darauf reagieren – Mutter, Vater, Geschwister, Tanten und Onkel?
- ▶ Was würden deine Freunde dazu sagen – enge Freunde, entferntere Bekannte, Partner oder Partnerin?
- ▶ Wird es Veränderungen in der Schule geben – Reaktion der Klasse, von

Lehrer:innen, auf dem Pausenhof?

- ▶ Wird es Veränderungen in deinem sonstigen Leben geben – Freizeitgestaltung und Vereine, beim Sport, in der Musik oder auf der Straße?
- ▶ Wie würdest du die Berichte und Beiträge über Juden und Jüdinnen im Internet oder im Fernsehen jetzt wahrnehmen?

#### Kleingruppenarbeit

Nach der Phase der Einzelarbeit werden Kleingruppen gebildet. Ihr Auftrag besteht darin, sich über die ausgeteilten Merkmale sowie die damit einhergehenden Gedanken, Gefühle und Veränderungen auszutauschen:

- ▶ Berichtet euch gegenseitig von euren Identitätsmerkmalen.
- ▶ Berichtet euch gegenseitig von euren Gedanken zu den Fragen.
- ▶ Was fällt euch auf? Wobei gibt es Gemeinsamkeiten, wobei Unterschiede?
- ▶ Notiert eure Kleingruppenergebnisse.

#### Präsentation der Ergebnisse und Diskussion

Die Gruppen lösen sich auf und die Schüler:innen legen ihre Rolle ab. Ein Ritual für die Rollenverabschiedung ist sinnvoll (Rolle abschütteln). Anschließend präsentieren die Kleingruppen ihre Ergebnisse und diskutieren im Plenum. Ergebnisse aus dem Plenumsgespräch können gesichert werden.

#### Variante

Die Methode kann an eine bestimmte Anforderungssituation geknüpft werden und der Perspektivenwechsel als Teil der Bearbeitung der Anforderungssituation erfolgen.

#### Hinweis

Der Rollenwechsel und die Übernahme des neuen Identitätsmerkmals ist herausfordernd, dadurch kann es zu indifferenten Resonanzen auf die Rolle kommen („Ist doch egal, ob ich zum Judentum übertrete.“). Durch eine differenzierte Moderation der Kleingruppenphase – die Fragen laut und langsam stellen und durch sie Erfahrungs- und Assoziationsräume eröffnen – und Nachfragen, kann der Blick auf das neue Identitätsmerkmal freigemacht werden.

#### Auswertung

- ▶ Wie verlief der Austausch in den Arbeitsgruppen?
- ▶ Konntest du einen Zugang zu der Übung finden?
- ▶ Von welchen Gefühlen war die Arbeit an der Übung begleitet?
- ▶ Welche Aspekte konnten in den Arbeitsgruppen reflektiert werden?
- ▶ Welche Vorurteile gehen mit diesen Merkmalen einher?
- ▶ Aus welchen Quellen hast du das „Wissen“ über die Rollen bezogen?
- ▶ Was waren die häufigen Assoziationen zu den Rollen?
- ▶ Welche Fragen zu den Rollen sind offen geblieben?

#### Quelle / Autor:in

Perspektivwechsel. Theoretische Impulse. Methodische Anregungen. Materialien Nr. 173, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. Frankfurt o.J., S. 91-93

<http://www.zwst-perspektivwechsel.de/pdf/pw-broschuere-methodenbuch-web.pdf>

## In den Taschen meines Lebensmantels

### Ziel

Unser Umgang mit Fremden und Fremdem ist auch geprägt von den Botschaften, die wir dazu von Kindheit an gehört und aufgenommen haben. In der Übung reflektieren die Teilnehmenden empfangene Botschaften und Zuschreibungen über bestimmte Gruppen, die Herkunft der Botschaften und ihre Wirkung.

### Zeit und Zielgruppe

Ca. 30 Minuten; Geeignet ab Klassenstufe 8

### Material

Moderationskarten und Papier

### Anleitung

Stellt euch vor, ihr tragt einen großen Lebensmantel mit vielen Taschen. Manche Taschen sind euch gut bekannt, von anderen wisst ihr vielleicht noch gar nichts. Der Mantel ist zum einen ein Schutz, den ihr zum Leben braucht, zum anderen manchmal vielleicht auch eine Last. Einfach ablegen lässt sich der Lebensmantel nicht. In den Taschen sind Botschaften aus der Kindheit, aber auch aus der Jugend, von Eltern, Großeltern, Nachbarn und Nachbarinnen, Mitschüler:innen, aus den Medien, Warnungen, Verbote, aber auch Erlaubnisse und Aufforderungen. Suche in den Taschen deines Lebensmantels nach solchen Botschaften zum Umgang mit beispielsweise „Sinti und Roma“. Notiere die, die du erinnerst, stichwortartig auf Karten.

In Kleingruppen tauschen sich die Schüler:innen über die von ihnen gesammelten Botschaften aus:

- ▶ Welche Botschaften trage ich jeweils mit mir herum?
- ▶ Was fällt uns an den Botschaften auf?
- ▶ Was bewirken diese Botschaften?
- ▶ Von wem stammen die Botschaften?
- ▶ Welchen Einfluss hat der Sender der Botschaft auf die Botschaft selbst?

Im Plenum stellen die Kleingruppen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit vor und reflektieren gemeinsam:

- ▶ Welche Botschaften und Zuschreibungen gab es?
- ▶ Von wem stammten die Botschaften und welchen Einfluss hat das auf die Botschaft?
- ▶ Wie wirken die Botschaften heute noch?

### Varianten

Die Übung kann dezidiert zu einer Gruppe durchgeführt werden: Muslime und Musliminnen, Juden und Jüdinnen, Schwarze Menschen, alte Menschen, Frauen, Homosexuelle, ... Die Übung kann aber auch zu einer Differenzkategorie mit mehreren Gruppen durchgeführt werden. Zum Beispiel zu Religionen, dann werden Botschaften über Christinnen und Christen, Musliminnen und Muslime, Jüdinnen und Juden, Buddhistinnen und Buddhisten und Hindus gesammelt. Die Botschaften können jeweils verglichen und reflektiert werden:

- ▶ Über welche Gruppen wird eher Positives und über welche Gruppen eher Negatives ausgesagt?
- ▶ Woher stammen diese Botschaften?

Die Übung kann auch bewusst ganz offen gehalten werden, indem nach dem Umgang mit „Fremden, dem Anderen“ gefragt wird.

### Quellen / Autor:in

in Anlehnung an eine Übung aus der Weiterbildung 3 x 3 des Fränkischen Bildungswerk für Friedensarbeit e.V., Trainings- u. Methodenhandbuch, Bausteine zur interkulturellen Öffnung, Diakon. Werk Württemberg 2001, B-36

## Parolen Paroli bieten

### Ziel

- ▶ Auf Parolen reagieren üben
- ▶ Eigene Sprachlosigkeit überwinden
- ▶ Grenzen des Reagierens kennenlernen und Alternativen diskutieren

### Zeit und Zielgruppe

40 Minuten  
Geeignet ab Klassenstufe 7

### Material

Wandzeitung, Stifte und Zettel

### Anleitung

Alle Teilnehmenden notieren rassistische, diskriminierende und menschenfeindliche Sprüche in einer Brainstormingphase auf einer Wandzeitung. Voraussetzung für diese Phase ist eine Sensibilität gegenüber abwertenden Parolen und eine ernstnehmende Gruppenatmosphäre. Die Leitungsperson macht deutlich, dass die Übung nicht dazu dienen soll, abwertende Sprüche zu sammeln, sondern sich ihrer Präsenz bewusst zu werden und um mit ihnen weiterzuarbeiten. Alle Teilnehmenden suchen sich zwei Sprüche aus der Sammlung heraus und schreiben diese jeweils auf einen Zettel. Die Zettel werden gefaltet, eingesammelt und neu verteilt. Die Teilnehmenden stellen sich in einem Kreis auf. Eine Person geht in die Mitte und liest ihre Parole vor. Nun müssen die anderen Teilnehmenden möglichst schlagfertig und kreativ reagieren. Weitere Personen lesen in der Mitte ihre Aussagen vor, die Gruppe reagiert jeweils.

### Varianten

- 1 In einer zweiten Runde werden dieselben Aussagen nochmals vorgelesen, dieses Mal werden gezielt verschiedene Ansätze der Reaktion ausprobiert: provozierend, ironisch, sachlich-erklärend, einfühlend, ... Die Wirkung der verschiedenen Ansätze wird mit ihren Grenzen und Möglichkeiten reflektiert:
  - ▶ Wie habt ihr die verschiedenen Ansätze erlebt?
  - ▶ Welchen Ansatz habt ihr als wirkungsvoll und welchen Ansatz als weniger wirkungsvoll erlebt?
  - ▶ Wo liegen die Chancen und Grenzen der einzelnen Ansätze?
- 2 Die Parolen können mit Übertummungsstrategien eingeleitet werden, die anschließend ebenfalls reflektiert werden. Übertummungsstrategien sind beispielsweise:
  - ▶ Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass ...
  - ▶ Ich bin ja nicht ausländerfeindlich, aber ...
  - ▶ Tatsache ist doch, dass ...
  - ▶ Es bedarf wohl keiner Begründung, dass ...
  - ▶ Du wirst schon sehen, in zehn Jahren ...
  - ▶ Du bist ja noch viel zu jung, um beurteilen zu können, dass ...

## Auswertung

- ▶ Wie erging es euch während der Übung?
- ▶ Wie habt ihr die Rolle der Reagierenden erlebt?
- ▶ Wie habt ihr die Rolle des Provozierenden / Parolen Aussprechenden erlebt?
- ▶ Welche Wirkungen hinterlassen die Reaktionen bei den Reagierenden einerseits und bei den Provozierenden andererseits?
- ▶ Was ist das Ziel von schlagfertigen Reaktionen?
- ▶ Wo seht ihr Grenzen des Reagierens?
- ▶ Welche anderen Handlungsmöglichkeiten neben der Reaktion seht ihr?

Im Anschluss an die Reflexion kann das Handout „Wie reagieren bei rassistischen oder populistischen Aussagen?“ gelesen und besprochen werden.

## Quellen / Autor:in

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit:  
<http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B4-Parolen.pdf>

## Handout zu Übung: Parolen Paroli bieten

### Wie reagieren bei rassistischen oder populistischen Aussagen?

Im Religionsunterricht wird über den Islam gesprochen. Ein Schüler sagt halblaut: „Das sind doch alles Terroristen, die ihre Frauen unterdrücken.“

Beim Gespräch mit der 80-jährigen Oma erzählt diese von der Überfremdung in Deutschland und dass die Ausländer den Deutschen die Arbeit wegnehmen würden. Was nun?

Menschen werden tagtäglich mit rassistischen und populistischen Aussagen konfrontiert und provoziert. Der richtige Umgang mit diesen Situationen ist herausfordernd. Er fordert innere Klarheit und Ruhe sowie die Wahrnehmung der Anliegen des Gegenübers und der Situation. Die nachfolgenden, nicht abgeschlossenen, Impulse können helfen, in Zukunft sicherer zu reagieren:

1. **Nicht reagieren, ist auch eine Reaktion.** Wer populistische und rassistische Aussagen ignoriert und sich nicht klar positioniert, duldet sie und signalisiert Zustimmung.
2. **Es gibt kein Patentrezept.** Die Reaktion ist abhängig von der jeweiligen Situation, dem Gegenüber und dem persönlichen Empfinden.
  - a. Will das Gegenüber provozieren oder treiben ihn/sie echte Sorgen, Verunsicherungen oder Ängste um?
  - b. Gibt es Zuhörende vor denen das Gesicht gewahrt und die Position verteidigt werden muss?
  - c. Bin ich ruhig und bereit für ein Gespräch, im Stress oder emotional aufgewühlt?

Je nach Situation ist es zielführender, seine eigene Position klar zum Ausdruck zu bringen und sich nicht auf eine Diskussion einzulassen. Wenn das Gegenüber beispielsweise provozieren will, eine Gruppe die Interaktion beobachtet oder man persönlich betroffen ist, ist es häufig besser, das Gespräch im Nachgang, in Ruhe und unter vier Augen zu führen. Im Moment genügt es, sich klar von der Aussage abzugrenzen.

3. **Im Gespräch: Ruhig bleiben, offen nachfragen und hinterfragen und höflich, aber klar bleiben.** Wem daran gelegen ist, ein ernsthaftes Gespräch zu führen mit dem Ziel populistische Aussagen aufzudecken und den oder die Andere:n zum Nachdenken anzuregen, muss ihn oder sie als Gesprächspartner:in ernstnehmen.
  - a. Ruhig bleiben: Provokation ist ein bewusstes oder unbewusstes Mittel des Populismus. Hier hilft nur, ruhig und sachlich zu bleiben und nicht auf die Provokation einzugehen.
  - b. Offene Fragen stellen: Häufig stecken hinter populistischen Aussagen pauschalisierende Aussagen ohne Belege. Durch offene Fragen können das Wissen und Verständnis des oder der Anderen aufgedeckt, Quellen und Belege eingefordert und das Gespräch gelenkt werden.
  - c. Höflich, aber klar bleiben: Soll die Kritik beim Gegenüber ankommen, so muss sie höflich, aber dennoch klar formuliert sein.

Quelle und Literaturtipp:

Philipp Steffan: Sag was. Radikal höflich gegen Rechtspopulismus argumentieren. Oettinger Taschenbuch, Hamburg: 2019.

Tipps und Übungen: <http://www.diskursiv.net/>



## Misch dich ein! Rollenspiel

### Ziel

- ▶ Reaktionen auf Rassismus und Menschenfeindlichkeit einüben
- ▶ Gewaltfrei agieren üben
- ▶ Reflexion von Handlungsstrategien

### Zeit und Zielgruppe

30 Minuten  
Geeignet ab Klassenstufe 7

### Material

Rollenkarten mit Rollenbeschreibungen, 11 Freiwillige als Rollenspieler:innen; einfache Requisiten für das Rollenspiel: Einkaufstaschen, Flugblätter, etc.  
Großer Raum mit genügend Platz für ein Rollenspiel

### Anleitung

Die Gruppenleitung sucht bis zu 11 Freiwillige, die bereit sind in einem Rollenspiel mitzuwirken. Sie verteilt Rollenkarten an die Freiwilligen und führt die drei Gruppen einzeln in ihre Rollen ein:

- ▶ Drei Personen sitzen in einem Café um einen Tisch herum und unterhalten sich. Eine Person sitzt auf einer Bank und schaut auf ihr Handy, drei Personen schlendern mit ihren Einkäufen durch die Straße. Diese Personen sollen die Szene einfach nachspielen. Sie wissen lediglich, dass etwas geschehen wird und sie gewaltfrei reagieren sollen.
- ▶ Zwei Personen verteilen als Musliminnen und Muslime Flugblätter. Sie sprechen dafür Passantinnen und Passanten an.
- ▶ Zwei Personen beginnen die Musliminnen und Muslime auf der Straße lautstark anzupöbeln, sie zu beschimpfen und sich rassistisch über sie zu äußern.

Die Personen, die die Musliminnen und Muslime und die Pöbelnden spielen, sollten Selbstsicherheit mitbringen und über einen guten Status in der Gruppe verfügen.

Nach einem Signal startet das Rollenspiel. Diejenigen Gruppenmitglieder, die keine Rolle haben, beobachten das Geschehen. Das Rollenspiel wird solange gespielt, bis es entweder festgefahren ist, zu eskalieren droht oder vermeintlich eine Lösung gefunden wurde.

Die Rollenspieler:innen verlassen ihre Rolle, indem sie sie aus dem Körper schütteln und ggf. zugehörige Requisiten ablegen. Anschließend wird das Geschehene in der Gruppe ausgewertet. Die Rollenspieler:innen kommen dabei zuerst mit ihren Erfahrungen zu Wort, anschließend die Beobachtenden.

### Hinweis

Die Anzahl der Rollenspieler:innen kann variiert werden, mindestens fünf Personen sollten mitspielen: drei vermeintlich Unbeteiligte, ein:e Flugblattverteiler:in, ein:e Pöbelnde:r.

Die Szene sollte der Lebenswelt der Teilnehmenden entsprechen und kann entsprechend inhaltlich verändert werden. Beispiel: Zwei Schüler:innen unterhalten sich auf dem Schulhof auf Arabisch. Ein:e Schüler:in brüllt sie an, sie sollten gefälligst deutsch sprechen und beschimpft sie weiter rassistisch. Andere Schüler:innen stehen um das Geschehen herum.

Das Rollenspiel kann auf die Übung „Parolen Paroli bieten“ aufbauen. Die vorher reflektierten und eingeübten verbalen und nonverbalen Reaktionen können in der gespielten Alltagssituation Anwendung finden.

## Auswertung

### Quelle / Autor:in

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit: <http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B4-MischDichEin.pdf>

- ▶ Wie erging es euch während der Übung in eurer Rolle?
- ▶ An die Rollenspielenden: Wie seid ihr mit der Situation umgegangen?
- ▶ An die Rollenspielenden: Wie beurteilt ihr euer eigenes Verhalten und das der Anderen?
- ▶ An die Zuschauenden: Was habt ihr beobachtet? Konntet ihr Gewalt beobachten?
- ▶ An die Zuschauenden: Welche Strategien des Eingreifens konntet ihr beobachten? Wie haben sie gewirkt?
- ▶ Welche Strategien der Reaktion haben gut geklappt, welche weniger? Wie erklärt ihr euch das?
- ▶ Gibt es Grenzen des Eingreifens?
- ▶ Welche Handlungsalternativen gibt es?
- ▶ Wie würdet ihr in einer echten Situation wahrscheinlich handeln?

Im Anschluss an die Reflexion kann das Handout „Theorie der Interaktion in Gewaltsituationen“ gelesen und besprochen werden. Gegebenenfalls wird das Rollenspiel mit den Hinweisen aus dem Handout noch einmal durchgeführt.

## Handout zu Übung: Misch dich ein! Rollenspiel Theorie der Interaktion in Gewaltsituationen

Soziale Rollen werden oft über Symbole erkannt, z. B. über Kleidung (wie Krawatte, Anzug) oder Gegenstände (modernes Handy o.ä.) oder das Auftreten einer Person (hängende Schultern, Blick nach unten, etc.). Über diese Symbole wird kommuniziert und Menschen werden bestimmten Rollen zugeordnet. „Wir alle spielen Theater.“ Die soziale Welt ist eine Bühne mit Publikum, Darsteller und Darstellerinnen, Zuschauerraum und Kulissen.

Eine Gewaltsituation besteht in der Regel aus zwei Rollen: aus Opfer und Täter:innen. Der Angreifende will die Kontrolle über die Rollenverteilung und drängt den Angegriffenen in seine Rolle. Durch die Kooperation mit dem Angreifenden (indem es so handelt, wie es der Angreifende erwartet) bestärkt ihn der Angegriffene in seiner Rolle und umgekehrt. Ein Drehbuch entsteht, an dem Opfer und Täter:in mitschreiben.

„Schreib dein eigenes Drehbuch!“ heißt darum das Motto, um diese Situation und die vom Angreifenden gewollten Rollen zu verändern. Ein alternatives Drehbuch soll entwickelt werden, das dem des Angreifenden entgegengesetzt ist.

Was ist wichtig beim Drehbuch?

- ▶ Ein alternatives Drehbuch hat einen Überraschungseffekt, es kommt unerwartet.
- ▶ Drehbücher schützen nicht vor einem Risiko, können jedoch deeskalieren und das Risiko eines gewaltsamen Übergriffs minimieren.
- ▶ Es gibt verschiedene Drehbücher für jede Situation.
- ▶ Ein Drehbuch muss für die Situation passen.
- ▶ Es ist ungünstig, das Drehbuch zu wechseln, denn es signalisiert Unsicherheit.
- ▶ Das Drehbuch lässt dem Angreifenden einen Rückzugsweg.
- ▶ Jedes Drehbuch sieht vor, dass man sich selbst nicht (unnötig) in Gefahr begibt.
- ▶ Günstig sind Drehbücher, die positiven Kontakt zum Gegenüber aufbauen bzw. die Situation menschlicher gestalten.

Häufig gehört zum Drehbuch noch eine dritte Rolle: Beobachtende. Auch sie entscheiden die Situation mit. Reagieren sie nicht und geben vor, die Situation nicht wahrzunehmen, unterstützen sie den Angreifenden. Sie billigen die Aussagen, die Tat und drängen das Opfer mit in seine bzw. ihre Rolle hinein. Reagieren sie und ergreifen Partei für das Opfer, wagen sie einen wichtigen Schritt dem Angreifenden die Macht zu nehmen.

Quelle: Schmitthenner, Ulrich/Wanie, Renate: Kursbuch für gewaltfreie und konstruktive Konfliktbearbeitung. Berlin: LIT Verlag, 2013, S. 86. (Der Originaltext wurde ergänzt.)

## Vier Seiten der Diskriminierung

### Ziel

Diese Methode dient dazu, über unterschiedliche Formen von Diskriminierung ins Gespräch zu kommen und deutlich zu machen, dass jeder Mensch in eine Situation kommen kann, in der er/sie diskriminiert wird oder in der er/sie sich diskriminierend verhält. Zudem wird herausgearbeitet, dass es wichtig sein kann, sich zu diskriminierenden Situationen zu positionieren und einzugreifen.

### Zeit und Zielgruppe

40 Minuten  
Geeignet ab SEK II

### Material

Arbeitsblatt mit den Fragen

### Anleitung

Schritt 1: (10-15 Minuten)

Einzelarbeit

Bitte erinnere dich an folgende Erfahrungen:

- ▶ Eine Erfahrung, in der du selbst jemanden diskriminiert hast.
- ▶ Eine Erfahrung, in der du selbst Opfer von Diskriminierung warst.
- ▶ Eine Erfahrung, in der du Zeuge von einer Diskriminierung oder Gewalttat warst und nicht eingegriffen hast.
- ▶ Eine Erfahrung, in der du Zeuge von einer Diskriminierung oder Gewalttat warst und eingegriffen hast.

Schritt 2: (15-20 Minuten)

Austausch in 2er bis 3er Gruppen.

Schritt 3:

Diskussion in der Gesamtgruppe. Eventuell Sicherung der Ergebnisse der Gesamtgruppendifkussion.

### Anmerkung

Der Begriff Diskriminierung und was darunter verstanden wird, sollte geklärt sein:

- ▶ Diskriminierung meint Benachteiligung, Ausgrenzung und die Herabwürdigung bestimmter Personen aufgrund von bewussten Wertvorstellungen oder unbewussten Einstellungen, Vorurteilen oder emotionaler Assoziationen.  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Diskriminierung>
- ▶ Das Wort Diskriminierung kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt „Unterscheidung“. Weitere Informationen: <https://www.kindersache.de/bereiche/wissen/natur-und-mensch/diskriminierung-was-bedeutet-das>

### Hinweis

Die Übung ist für sensible Klassen geeignet, sie kann ansonsten als Selbstreflexion in Einzelarbeit gestaltet werden. Die Schüler:innen können ihre Erfahrungen anschließend anonym über ein Online-Tool mitteilen. Dies ermöglicht verschiedene und breite Erfahrungen aufzunehmen, einzelne Schüler:innen müssen sich aber nicht offenbaren. Die Übung selbst darf Diskriminierung nicht bestärken.

### Auswertung

- ▶ Welche Formen der Diskriminierung wurden sichtbar?
- ▶ Was waren Umgangsformen mit Diskriminierung?
- ▶ Was sind mögliche Gegenstrategien?
- ▶ Was sind Möglichkeiten des Sich-Positionierens?

### Quelle / Autor:in

Variation angelehnt an: Dissens: Institut für Bildung und Forschung e.V.  
<http://www.dissens.de/>

## Arbeitsblatt: Vier Seiten der Diskriminierung

<p>Erinnere dich an: Eine Erfahrung, in der du selbst jemanden diskriminiert hast.</p> <p>Wie hast du dich in der Situation gefühlt?</p>	<p>Erinnere dich an: Eine Erfahrung, in der du selbst Opfer von Diskriminierung warst.</p> <p>Wie hast du dich in der Situation gefühlt?</p>
<p>Erinnere dich an: Eine Erfahrung, in der du Zeuge von einer Diskriminierung oder Gewalttat warst und nicht eingegriffen hast.</p> <p>Wie hast du dich in der Situation gefühlt?</p>	<p>Erinnere dich an: Eine Erfahrung, in der du Zeuge von einer Diskriminierung oder Gewalttat warst und eingegriffen hast.</p> <p>Wie hast du dich in der Situation gefühlt?</p>

## weiße Privilegien

### Ziel

- ▶ Die eigene Verortung auf der Differenzlinie *weiß*/Schwarz erleben.
- ▶ Anhand verschiedener Beispiele erleben, mit welchen Privilegien „*weißsein*“ verbunden ist.
- ▶ Erkennen, dass die Alltagserfahrungen von Schwarzen Menschen in Deutschland anders sind als die Alltagserfahrungen von *weißen* Menschen.

### Zeit und Zielgruppe

20 Minuten

Geeignet für SEK II und berufliche Schularten.

Zielgruppe dieser Übung sind *weiße* Gruppen.

### Material

Seil

### Anleitung

Die / der Trainer:in liest Aussagen vor und die Teilnehmer:innen haben die Aufgabe, sich zu dieser Aussage auf einer der beiden Seiten des Seils zu positionieren (z. B. „ja“ = linke Seite, „nein“ = rechte Seite). Die / der Trainer:in befragt je nach Gruppengröße alle oder ausgewählte Teilnehmer:innen zum Hintergrund ihrer Positionierung.

### Wichtig

Diese Übung sollte nur in Gruppen durchgeführt werden, die ausschließlich aus *weißen* und privilegierten Teilnehmenden bestehen. Sie soll *weiße* Privilegien aufzeigen und zur Selbstreflexion anregen, aber nicht gleichzeitig Diskriminierungserfahrungen triggern.

### Aussagen zur Priorisierung

- ▶ Meine Hautfarbe spielt in meinem Alltag häufig eine Rolle.
- ▶ Ich habe mich (in Deutschland) schon einmal (oder mehrmals) wegen meiner Hautfarbe unbehaglich gefühlt.
- ▶ Ich bin schon öfters auf mein *weißsein* angesprochen worden.
- ▶ Ich werde regelmäßig nach meiner ethnischen Herkunft befragt (Aus welchem Land kommst du?).
- ▶ Im Straßenbild begegnen mir häufig Menschen mit der gleichen Hautfarbe.
- ▶ Ich wurde schon häufiger aufgrund meines *weißseins* beleidigt oder angepöbelt.
- ▶ Wenn ich einen Friseursalon suche, gibt es viele verschiedene Geschäfte, die Erfahrungen mit meiner Haarstruktur und der passenden Pflege haben.
- ▶ Schlechte Angewohnheiten werden eher mir persönlich als meiner ethnischen Gruppe zugeschrieben.
- ▶ Ich falle in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wegen meiner Hautfarbe auf.
- ▶ Die Arbeitsplatz- oder Wohnungssuche wird nicht durch meine Hautfarbe beeinträchtigt.
- ▶ Menschen meiner Hautfarbe kommen in den Medien oder in der Werbung selten vor.
- ▶ Meine Fähigkeiten werden unabhängig von meiner Hautfarbe eingeschätzt.
- ▶ Die wichtigsten politischen Vertreter:innen haben die gleiche Hautfarbe wie ich.

**Hinweis**

Hintergrundinformationen zum Thema „weiße Privilegien“ vermittelt der Text von Peggy McIntosh: [https://nationalseedproject.org/images/documents/Knapsack\\_plus\\_Notes-Peggy\\_McIntosh.pdf](https://nationalseedproject.org/images/documents/Knapsack_plus_Notes-Peggy_McIntosh.pdf)

**Auswertung**

Die Schüler:innen werden befragt, ob sie einen Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Fragen und ihrer Position als *weiße* Personen sehen. Es wird gemeinsam überlegt, welche Fragen eher mit „Ja“ beantwortet werden konnten (Privilegien) und welche Fragen eher mit „Nein“ beantwortet wurden (Benachteiligungen). Anschließend sollte auf das Thema „weiße Privilegien“ eingegangen werden.

**Quellen / Autor:in**

Ulrike Thrien, Fachdienst Migration der Universitätsstadt Tübingen

## Redaktionsteam und Autor:innen

### Redaktionsteam

**Daniela Brändle** ist Studienleiterin im Büro der Schuldekanin in Backnang.

**Hannah Geiger** ist Referentin für den Bereich Friedenspädagogik im Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz) Stuttgart.

**Stefan Hermann** ist Direktor des Pädagogisch-Theologischen Zentrums (ptz) Stuttgart.

**Dorothea Hettich-Magenau** ist Religionspädagogin an verschiedenen Schulen.

**Frauke Liebenehm** ist Studienleiterin im Büro des Schuldekans in Ulm.

**Hans-Ulrich Probst** ist Referent in der Arbeitsstelle für Weltanschauungsfragen der Evang. Landeskirche in Württemberg.

### Weitere Autor:innen

**Yasna Crüsemann** und **Albrecht Knoch** sind Mitglieder im Bündnis Kirche für Demokratie und Menschenrechte Württemberg (bdkmwue). **Anaëlle Koschnike-Nguewo** ist Mitglied von FürMitEinander, der Interkulturelle Gruppe zur Förderung des Miteinanders in Balingen. **Margit Metzger** ist Dozentin für Medienpädagogik im Pädagogisch-Theologischen Zentrum (ptz) Stuttgart. **Carmen Rivuzumwami** ist Oberkirchenrätin im Dezernat Kirche und Bildung des Evang. Oberkirchenrats Stuttgart.

## Impressum

### Zusammen – Halt!

Praxisimpulse für eine rassismuskritische Religionspädagogik

Herausgegeben vom

**Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evang. Landeskirche in Württemberg**

Grüninger Str. 25 · 70599 Stuttgart · [www.ptz-rpi.de](http://www.ptz-rpi.de) · [ptz@elk-wue.de](mailto:ptz@elk-wue.de)



in Kooperation mit dem

**Bündnis Kirche für Demokratie und Menschenrechte Württemberg (BKDMWue)**



**bkd mwü**  
Bündnis Kirche für Demokratie &  
Menschenrechte in Württemberg

im Rahmen des Demokratieprojekts

**Demokratie stärken – Kirche zeigt Präsenz**



Titelfoto: Gerd Altmann, [www.pixabay.de](http://www.pixabay.de)

Layout und Satz: Christa Bächtle, ptz

Druck: saxoprint

Diese Broschüre liegt als Print- und als Onlineversion vor.

Die Printversion können Sie zum Preis von 5,- € beziehen über:

ptz Stuttgart · z.H. Frau Wolfram · Grüninger Str. 25 · 70599 Stuttgart · [silke.wolfram@elk-wue.de](mailto:silke.wolfram@elk-wue.de)

Die in der Onlineversion verfügbaren Links waren zum 1.8.2021 online zugänglich. Wir übernehmen keine weitere Gewähr.

Die Onlineversion umfasst über die Printversion hinaus eine Sammlung von Übungen aus der rassismus- und machtkritischen Bildungsarbeit. Über nachfolgenden Link gelangen Sie zur Onlineversion mit Übungen:

<https://www.ptz-rpi.de/ptz/publikationen/>.

Alle Rechte vorbehalten.

Es war uns nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber:innen von Texten und Bildern ausfindig zu machen.

Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

August 2021